Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Zum hundertjährigen Geburtstage Schiller's.

(Gesprochen bei der Morgenfeier im Stadttheater zu Posen am 10. November 1859.)

Was eint uns hier? Was läßt zu dieser Stunde
Millionen deutsche Herzen stärker schlagen?
Wer ist's, deß Nam' ertönt von Mund zu Munde?
Wird wieder heut, wie in der Vorzeit Tagen,
Mit Jubelschall in feierlicher Runde
Ein Held, ein Fürst auf hohem Schild getragen?
Ja, einem Helden gilt's, doch der, erhoben
Auf höhern Schild, schon längst entschwebt nach oben.

Die Leier war sein Schwert. Wie er's geschwungen,
Wir wissen's all'. Erst war's vulkanisch Grollen,
Dann hehr, gewaltig, wie Prophetenzungen,
Wie Meer im Sturm, wie nahen Donners Rollen;
Stark endlich und doch mild auch, wie gesungen
Von Seraphstimmen, wie ein Kündenwollen
Von einer reinern Welt, wie eine Sendung
An's Irdische, zu ringen nach Vollendung.

Das war's! Wenn hier im vielverschlungnen Leben,
Im Widerstreit, im Drängen der Gewalten,
Im Bann von Schranken, die uns rings umgeben,
Es möglich nicht, uns kinderrein zu halten:
Doch soll der Geist zum Höchsten ewig streben.
Das war's, d'rauf ging sein Dichten, sein Gestalten.
Groß war das Mühn, auch Großes ist geleistet:
Er, Schiller, that's; er hat sein Volk begeistet!

Als der Erobrer wähnte fest gegründet
Sein Reich schon, doch erschrocken plötzlich spürte
Den neuen Geist, der unserm Heer verbündet
Und der in Kampf und Tod es freudig führte:
Da ward die Gluth noch mächtiger entzündet
Von Solchen, die sein Odem schon berührte,
Sein Jünger war's, der selbst des Liedes Werthe,
Der kühn verband die Leier mit dem Schwerte.

Und wieder heut! Rings an der Kunst Altären
Steht man geschaart, des Sängers Fest zu schmücken.
Laßt denn auch uns ihm Dankeszoll gewähren,
Vor seiner Hoheit laßt das Haupt uns bücken
Und, daß wir ihn und auch uns selbst verklären,
Auf seine lichte Stirn den Kranz uns drücken!
— Ihm aber, der gesandt uns solchen Streiter,
Laßt uns vertraun! Er wird auch helfen weiter!

Amtliches.

Berlin, 10. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des St. Annenordens erster Klasse: dem Wirklichen Geheimen Rath und Hofmarschall Grafen von Pückler, und dem Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Freiherrn von Schleinitz; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern: dem Schloßhauptmann von Breslau, Kammerherrn Grafen von Schaffgotsch; des St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Geheimen Hofrath und Hofstaats-Sekretär Dahms, und des St. Annen-Ordens dritter Klasse: den Hofstaats-Sekretären Bußler und Dohme, so wie den Stallmeistern Rieck und Schoenebeck I.

Der Kreisthierarzt Roloff zu Burgsteinfurt, im Regierungsbezirk Münster, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Liebenwerda, des Regierungsbezirks Merseburg, versetzt; und der frühere erste Lehrer an der städtischen Schule zu Neustadt b. P., Carl Kasinski, als Uebungslehrer an dem katholischen Schullehrerseminar zu Posen angestellt worden.

Telegramm der Posener Zeitung.

London, 10. November. Im Lordmajorbankett sagte Levis, England intervenirte im letzten Kriege nicht, aber die Zeit der Einmischung könnte kommen, wenn die Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichneten, zum Kongreß Betreffs Italiens eingeladen würden. Bisher war keine förmliche Einladung an England ergangen. Sollte dieselbe künftig erfolgen, dann wird das Ministerium berathschlagen, die geheiligten Prinzipien festhaltend, daß keine Gewalt angewendet werden dürfe, um Italien eine Regentenwahl zu diktiren oder die Wahlen zu beschränken. Wegen des ungeordneten Zustandes Europa's seien Vertheidigungsmaaßregeln für England nothwendig, aber keine Nation habe feindselige Absichten gegen England, vielmehr habe es allenthalben friedliche Versicherungen erhalten.

(Eingeg. 10. Nov. 12 Uhr Mittags.)

CH Posen, 10. November.

Die jüngst von uns erwähnte Schrift des Herrn Debraux giebt über die Verhandlungen zu Zürich mancherlei Einzelheiten, die von allen kompetenten Stimmen als im Wesentlichen richtig anerkannt worden sind und im Voraus das Programm enthüllen, welches Oestreich unter Zustimmnung Frankreichs bei dem bevorstehenden Kongresse zu vertreten gedenkt. Bekanntlich hat der zu Villafranca verabredete Plan einer Restauration in Mittel-Italien in Folge der Züricher Verhandlungen einige Aenderungen erfahren. Die kontrahirenden Mächte haben sich mit der Erklärung begnügt, daß die Rechte der legitimen Fürsten ausdrücklich gewahrt bleiben, eine Erklärung, welche, wie es scheint, Oestreich nur durch das Zugeständniß erlangen konnte, daß dieselbe nur ein Prinzip hinstellen, nicht aber die Eventualität einer bewaffneten Einmischung zu Gunsten der Restauration in sich schließen soll. Uebrigens hat man aber die Rechte des Herzogs Robert von Parma auf eine Linie mit denen des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Modena gesetzt und so eine Lücke ausgefüllt, welche die Präliminarien von Villafranca gelassen hatten.

Ueber die Neuordnung der mittel-italienischen Staaten soll ein Spezialartikel des Züricher Vertrages nur die allgemeine Bestimmung enthalten, daß „die Gebietsgrenzen der unabhängigen Staaten Italiens, welche an dem jüngsten Kriege nicht Theil genommen haben, nur unter Zustimmung der europäischen Staaten, welche zu Begründung und Gewährleistung der Existenz dieser Staaten beigetragen haben, abgeändert werden dürfen." Indessen sind Oestreich und Frankreich übereingekommen, dem Kongresse die Annahme eines Ausgleichungsprojekts zu empfehlen, welches sie für geeignet erachten, der Ordnung in Mittel-Italien eine feste Grundlage zu geben. Nach diesem Plane soll der Herzog Franz von Modena, welcher bekanntlich kinderlos ist, sein Anrecht auf die modenesischen Staaten ohne irgend eine Entschädigung an seine Nichte Maria Theresia, eine Tochter seines verstorbenen Bruders Ferdinand Karl Victor und der Erzherzogin Elisabeth von Oestreich, feierlich abtreten. Die Prinzessin Maria Theresia, welche (geb. 2. Juli 1849) vor Kurzem erst ihr zehntes Lebensjahr überschritten hat, würde mit dem jungen Herzog Robert von Parma (geboren 9. Juli 1848) verlobt werden, welcher auf Grund dieser Verbindung für den Besitz des modenesischen Gebietes einen Theil seiner eigenen Lande abtreten soll. In Folge dessen würde Sardinien Parma, Piacenza nebst allen den Gebietstheilen erwerben, auf welche es vertragsmäßig ein Heimfallsrecht besitzt. So lautet das östreichisch-französische Programm für die Neugestaltung Mittel-Italiens. Wir müssen dahin gestellt sein lassen, ob dasselbe Angesichts der Forderungen Englands und des Widerstandes der überaus rührigen Annexationspartei Aussicht auf Erfolg hat.

Bei der Behandlung der römischen Verhältnisse gehen Oestreich und Frankreich von dem Grundsatze aus, daß ihnen, als den Hauptschutzmächten der katholischen Kirche, die entscheidende Stimme gebühre. Sie betrachten den Kirchenstaat nicht als das Eigenthum des Papstes oder des heiligen Kollegiums, sondern als das Erbgut der Kirche, zu dessen Begründung und Sicherung alle katholischen Nationen seit Jahrhunderten beigetragen haben. Nichts sei daher natürlicher, als den Schutz des Kirchenstaates denjenigen Mächten anzuvertrauen, welche mit dem heiligen Stuhle durch Glaubensgemeinschaft verbunden sind. Die katholischen Mächte würden dem Papste nicht nur den Gesammtbesitz seiner Staaten erhalten, sondern auch die Neutralität derselben für die Zunkunft sicher stellen. Andrerseits haben sich aber Oestreich und Frankreich in den Präliminarien zu Villafranca verpflichtet, ihre Bemühungen zu Gunsten gründlicher Verwaltungsreformen im Kirchenstaate zu vereinen. Deshalb soll das Friedens-Instrument den Satz enthalten, die Botschafter der beiden katholischen Großmächte in Rom seien beauftragt, durch gemeinsame Vorstellungen die Durchführung der Reformen zu beschleunigen, deren Nothwendigkeit der heilge Stuhl bereits anerkannt habe." Auf die letzteren Worte legt Herr Debraux ein besonderes Gewicht, weil dieselben andeuten sollen, daß die katholischen Mächte keinen Zwang, materieller oder moralischer Natur, auf das Kirchenoberhaupt ausüben, sondern ausdrücklich konstatiren wollen, daß die gewünschten Reformen von der freien Initiative des heiligen Stuhles ausgehen. Uebrigens glaubt Herr Debraux versichern zu können, daß der Papst die vollständige Säkularisation der Verwaltung in den römischen Provinzen bereits im Prinzip zugesagt habe. Nur auf Beibehaltung der geistlichen Legaten beharre man in Rom, weil nach der ganzen Organisation der päpstlichen Regierung ein Mitglied des heiligen Kollegiums den Zusammmenhang der Provinzialregierung mit dem Oberhaupte des Staates und der Kirche vermitteln müsse.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 9. Novbr. [Preußens Haltung gegen England; die Zukunft Mittelitaliens; ein Gast unseres Hofes; Schillerfeier.] Jüngst habe ich auf die Thatsachen hingedeutet, welche Zeugniß dafür ablegen, daß Preußen eifrig bestrebt ist, der Stimme Englands bei der Berathung über allgemeine europäische Interessen das gebührende Gewicht zu sichern. Die Breslauer Zusammenkunft, weit entfernt, die freundschaftliche Stellung der preußischen Politik zu dem seemächtigen Inselreiche zu beeinträchtigen, hat vielmehr die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern nur befestigen können. Gegenüber den entstellenden Angaben auswärtiger Blätter ist die „Preußische Zeitung" veranlaßt worden, dieses Sachverhältniß in allgemeiner Wendung halboffiziell zu konstatiren, und englische Blätter fügen die weitere Erläuterung hinzu, daß Preußen das Projekt eines Kongresses ohne die Mitwirkung England's entschieden von der Hand gewiesen habe. Sie finden dadurch meine früheren Mittheilungen durchaus bestätigt, und jeder Einsichtige kann ermessen, welchen Werth man dem Gerüchte über ein angeblich gegen England gerichtetes Bündniß zwischen Preußen, Rußland und Frankreich beilegen darf. — Die Lösung der mittelitalienischen Frage scheint trotz der Abänderungen, welche Oestreich und Frankreich in Zürich mit ihrem früheren Restaurations-Projekte vorgenommen haben, noch keineswegs in eine geebnete Bahn gebracht worden zu sein. Die Idee, aus den mittelitalienischen Herzogthümern einen selbständigen Staat unter einer neuen Dynastie zu bilden, wird von vielen Seiten lebhaft befürwortet. Die Uebertragung einer gemeinsamen Regentschaft auf den Prinzen von Carignan, wie sie jetzt in Zentralitalien eingeleitet wird, könnte schon ein Schritt zu diesem Ziele sein. Andrerseits giebt der Besuch der Großfürstin Marie von Rußland am französischen Hofe der Vermuthung neue Nahrung, daß der junge Herzog von Leuchtenberg, welcher die verwandtschaftliche Verbindung der Dynastien Rußlands und Frankreichs repräsentirt, berufen sein könnte, die Krone eines mittelitalienischen Königreiches zu empfangen. — Der Prinz von Oranien verlängert seinen Besuch an unserm Hofe, wo ihm von allen Seiten die auszeichnendste Aufmerksamkeit zu Theil wird. Sehr erklärlich ist daher das Gerücht, daß der jugendliche Prinz in verwandtschaftliche Verbindung mit unserm Königshause zu treten beabsichtige, und der Umstand, daß derselbe viel in der Gesellschaft und im Palais des Prinzen Albrecht verweilt, scheint die Annahme zu begünstigen, daß er sich um die Hand der Prinzessin Alexandrine bewirbt. Zur Bestätigung des Gerüchtes kann ich nur das Eine anführen, daß die vielfach ausgesprochene Vermuthung noch keinerlei Widerspruch erfahren hat. — Die freudige Theilnahme an der Schillerfeier giebt sich in allen Kreisen der Bevölkerung kund, und zwar nicht bloß durch Veranstaltung von Festlichkeiten, sondern auch durch klingende Beiträge für das Schillerdenkmal. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die veranschlagten Kosten von 40,000 Thlrn. binnen kürzester Frist durch die hiesigen Sammlungen gedeckt sein werden.

☾ Berlin, 9. Nov. [Vom Hofe; Mancherlei.] Ihre Maj. der König und die Königin machten gestern eine Spazierfahrt nach dem Grunewald und verweilten längere Zeit im Jagdschlosse. Heute Mittag empfing die Königin im Schlosse Sanssouci den Besuch des Prinzen Albrecht, der darauf mit seiner Tochter Alexandrine im Schlosse Marly das Diner einnahm. Auch der Prinz von Oranien verweilte mehrere Stunden in Potsdam und nahm die verschiedenen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, namentlich die Palais, das Militär-Waisenhaus, die Garnisonkirche, die umliegenden Berge in Augenschein; längere Zeit brachte der hohe Gast auf Schloß Babelsberg zu. — Gestern Vormittag führte unsre Feuerwehr vor Sr. K. Hoheit ihre Exerzitien aus, und waren der Minister des Innern, Graf v. Schwerin und der Polizei-Präsident v. Zedlitz dabei anwesend. Heute Nachmittag nahm der Kronprinz der Niederlande beim Prinz-Regenten das Diner ein. Unter den Gästen befanden sich außerdem der Fürst von Hohenzollern, der Fürst W. Radziwill, der General-Feldmarschall v. Wrangel, die Staatsminister und andere hervorragende Persönlichkeiten. — Am Vormittag präsidirte der Prinz-Regent, wie schon gemeldet, einem Ministerrath und ließ sich später noch von den Staatsministern v. Auerswald und v. Schleinitz und dem Geheimrath Illaire Vortrag halten; Nachmittags machte der Prinz-Regent eine Spazierfahrt und nahm bei der Rückkehr seinen Weg über den Gendarmenmarkt, um die Vorbereitungen zum

Schillerfest in Augenschein zu nehmen. — Der Generalfeldmarschall v. Wrangel hat eine Einladung zur Jagd vom Grafen Arnim-Boytzenburg erhalten und wird morgen Abend dorthin abreisen. Am Sonntag will er von dort hierher zurückkehren, um Tags darauf den Prinz-Regenten nach Letzlingen zu begleiten.

Der Freistellenbesitzer Martike aus Weißensee-Hollunder war des dreifachen Mordes angeklagt; 1) soll er in der Nacht vom 26. bis 27. August 1838 auf der Straße von Festenberg und Guschitz den Bretterhändler Dettke aus Lasikau; 2) am 2. März 1856 den Gerichtsscholzen Katerwe aus Großgrabe auf der dortigen Dorfstraße und 3) am 6. Januar 1857 zu Weißensee-Hollunder seine Schwiegermutter ermordet haben. Das Schwurgericht zu Breslau hatte den Angeklagten in Betreff des Mordes des Bretterhändlers Dettke und seiner Schwiegermutter freigesprochen, dagegen wurde er des an dem ꝛc. Katerwe verübten Mordes für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt. Gegen dies Urtheil hatte der ꝛc. Martike beim Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und dies verhandelte in seiner heutigen Sitzung über dieselbe. Das Resultat ging dahin, daß solche als unbegründet zurückgewiesen und somit das Todesurtheil bestätigt wurde. Wegen des im Jahre 1838 verübten Mordes hatte ein Andrer längere Zeit sitzen müssen, war aber vom Oberlandesgericht in Berlin im Jahre 1839 freigesprochen. Im Jahre 1858 hat der Tischlergeselle Robert Müller, der in der Strafanstalt zu Breslau eine Zuchthausstrafe verbüßte, von Gewissensbissen gepeinigt, die Aussage gemacht, daß er dem Martike bei dem Morde hülfreiche Hand geleistet habe. Die Geschworenen hatten auch in den beiden anderen Fällen das Schuldig ausgesprochen, aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen, und der Gerichtshof hatte sich dem nicht angeschlossen.

— [Oestreichische Denkschrift.] Die Denkschrift, in welcher die östreichische Regierung die bekannte preußische Note in der kurhessischen Frage zu widerlegen unternimmt, ist am 26. Oktober in Berlin übergeben. Dieselbe führt aus, daß ein Zurückgreifen auf die Verfassung von 1831 nicht bloß vom rechtlichen und sittlichen Standpunkte aus unzulässig, sondern selbst aus Utilitätsgründen nicht wünschenswerth sei. (BHZ.)

— [Dänische Vorlage am Bunde.] Dem „N. C.“ wird über die von dem dänischen Bundestagsgesandten für Holstein und Lauenburg, v. Bülow, im Auftrage seiner Regierung den vereinigten Bundestagsausschüssen mitgetheilte Vorlage der dänischen Regierung Folgendes geschrieben: „Die Vorlage umfaßt eine vom dänischen Standpunkte aus entworfene Darlegung der letzten Verhandlungen des Kopenhagener Kabinets mit dem holsteinschen Landtage um die Erfolglosigkeit der bisherigen Bemühungen für Herbeiführung eines definitiven Arrangements darzuthun. Die dänische Staatsschrift geht sodann darauf über, das von dem Kopenhagener Kabinet inzwischen verfügte Provisorium als einen geeigneten Anknüpfungspunkt zu neuen Unterhandlungsversuchen zu bezeichnen, und fügt die Erklärung bei, daß man in Kopenhagen gesonnen sei, baldigst einen neuen Versuch behufs einer direkten Vereinbarung mit Holstein zu machen, und zwar mittelst abermaliger Verhandlungen mit den Ständen dieses Herzogthums oder mit Delegirten dieser Stände, die, wie man angiebt, mit Delegirten des dänischen Reichstages sich zu einer Konferenz zu vereinigen haben würden, um im freien Meinungsaustausche über die Gesammtverfassung, welche herzustellen wäre, zu berathen. Die dänische Regierung spricht die Hoffnung aus, auf diesem Wege nunmehr zu einer Verständigung mit dem holsteinschen Landtage über eine schließliche Regelung der Verfassungsangelegenheiten zu gelangen, und sie erwartet, daß der Betretung dieses Weges keine Hemmnisse würden bereitet werden. Die vereinigten Bundesausschüsse werden jetzt die dänische Vorlage zu prüfen haben, um der Bundesversammlung Bericht darüber zu erstatten und Anträge zu stellen.“

— [Die Taktik der „Allg. Ztg.“] Die „Pr. Z.“ schreibt: „Trotz unsrer neulichen Zurückweisung, trotz unsrer bestimmten Versicherung, daß die Beziehungen Preußens zu England durch die Breslauer Zusammenkunft nicht hätten leiden können und nicht gelitten haben, fährt die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ fort, ihre Leser glauben zu machen, daß die Breslauer Zusammenkunft gegen England gerichtet gewesen sei; Preußen sei die von Frankreich und Rußland beabsichtigte Isolirung Englands eingegangen, es habe sich für die Eventualität eines Krieges von Seiten Frankreichs gegen England zu unbedingter Neutralität verpflichtet. Den Stützpunkt für diese absurden Insinuationen findet die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ in den Vermuthungen und Phantasien offenkundig oppositioneller preußischer Blätter, die ein selbstverständliches Interesse haben, jeden Schritt der Staatsregierung zu entstellen, um denselben angreifen zu können. Sie stellt sich mit diesem Verfahren auf gleiche Linie mit einzelnen französischen Blättern, welche die Aeußerungen der oppositionellen Presse Preußens in gleichem Sinne ausbeuten und die übelwollenden Konjekturen derselben in Thatsachen übersetzen. Man wird eine Taktik dieser Art geschickt, aber man wird sie schwerlich von deutschem Patriotismus diktirt finden können.“

Danzig, 8. Nov. [Die Expedition nach Japan.] Die Ausrüstung und Verproviantirung der Korvette „Arcona“ wird nach Möglichkeit beschleunigt. Somit wird man der Abreise dieses Schiffes, welches der zum Befehlshaber des japanesischen Geschwaders Allerhöchst ernannte Kapitän Sundewald persönlich führen wird, baldigst entgegensehen können. (D. D.)

Elbing, 7. Nov. [Ein Konflikt.] Der „N. Elb. Anz.“ enthält folgendes Schreiben an das hiesige Landrathsamt: „Ein königliches Landrathsamt hat den Herrn v. Hofen auf Reimannsfelde als Schulvorsteher der Schule in Steinort bestätigt. Da es nun aber notorisch ist, daß derselbe der freien Gemeinde angehört, und da ich überdies seine sittliche Qualifikation als Schulvorsteher anfechten muß, so protestire ich hiermit gegen die Bestätigung des v. Hoven als Schulvorsteher, indem ich zugleich erkläre, daß ich ihn in sein ihm zugedachtes Amt nicht einführen werde, und dem Lehrer in Steinort bereits den Auftrag gegeben habe, den v. Hoven, falls er sich beikommen ließe, die Schule zu inspiziren, hinauszuwerfen. Lenzen, den 6. Oktober 1859. (gez.) Pfarrer Fr. Riemann, Lokal-Schul-Inspektor.“ Der „N. Z.“ wird dazu geschrieben, daß Herr v. Hoven „notorisch“ zu keiner freien Gemeinde gehört, und daß der Lehrer in Steinort den pfarramtlichen „Auftrag“ gänzlich unbeachtet gelassen und der Person und dem Amte des Herrn v. Hoven bei Gelegenheit seines Schulbesuchs die gebührende Hochachtung bewiesen.

Köln, 7. Nov. [Feuersbrunst.] Gestern brach zu Worringen, einer der größten ländlichen Ortschaften des Regierungsbezirks Köln, ein Feuer aus, das von Nachmittags 3 bis Abends 10 Uhr eine Kirche und 36 Gebäude (Häuser, Stallungen und Scheunen, letztere sammt dem darin aufbewahrten Ertrag der diesjährigen Ernte) in Asche legte. Der Schaden wird auf mehr als 100,000 Thlr. geschätzt. Die Gebäulichkeiten waren fast alle, die Fahrnisse größtentheils versichert.

Oestreich. Wien, 8. Novbr. [Ministerialerlaß an die Beamten.] Der Minister des Innern, Graf Goluchowski, hat soeben ein Zirkular an sämmtliche Beamten seines Ressorts erlassen, worin er dieselben verpflichtet, sich an öffentlichen Orten jeder Aeußerung über politische Fragen zu enthalten. Es ist dies ein Mißgriff, wie man ihn seit den Märztagen nicht mehr hätte für möglich halten sollen und welcher, so unerheblich auch der Gegenstand an sich sein mag, doch wohl bezeichnend für die Unkenntniß ist, in welcher sich der ehemalige Statthalter von Galizien über unsere öffentlichen Zustände befindet. Einem gebildeten Verwaltungsbeamten einer deutschen Provinz zu untersagen, daß er in seinem Kafé, in seinem Kasino an einer politischen Unterhaltung Theil nehme, heißt denn doch in ein Zeitalter zurückgreifen, welchem Oestreich längst entwachsen ist, heißt den Beamten in empfindlicher Weise gegen das unabhängige Publikum zurücksetzen, welches durch die freie Diskussion der Presse natürlich zu politischen Gesprächen angeregt werden muß. Freilich scheint diese freie Bewegung der Publizistik in diesem Augenblick nichts weniger als sichergestellt; die wiederholten mehr oder weniger zarten Warnungen und freundschaftlichen Rathschläge, welche die „Oestreichische Correspondenz“ den Wiener Journalen ertheilt, das Verfahren gegen die Pesther Studenten und das entschiedene Dementi, mit welchem der Polizeiminister Baron Thierry das Gerücht von dem Wegfall der Bücherrevision widerlegte, scheinen bedenkliche Symptome für die Grundsätze, welche an dieser Stelle die leitenden sind. (Schl. Z.)

— [Die Schillerfeier] ist hier glänzend ausgefallen. Der Andrang der Bevölkerung war ungeheuer. An dem Fackelzuge betheiligte sich eine zahllose Menge. Bei vollkommenster Ordnung war die Stimmung eine begeisterte. Schönes Wetter begünstigte die Feier.

Innsbruck, 4. Novbr. [Militärexzeß.] Am Sonntag fand eine tüchtige Rauferei zwischen Kaiserjägern und italienischen Soldaten statt, wobei es zum Gebrauch der blanken Waffe kam, so daß einige verwundet wurden. Das Eingreifen starker Patrouillen hinderte weitere Ausschreitungen. (A. Z.)

Pesth, 6. Nov. [Neues Finanzprojekt.] Man spricht ganz ernstlich von der Absicht der Regierung, die ungarischen Krongüter in einer großen Lotterie, zu 50 Fl. östreichischer Währung das Loos, auszuspielen. Der Werth der Güter läßt sich schwer mit einiger Genauigkeit angeben; vor der 1848er Revolution hatte der berühmte Statistiker Fényes nach einem zehnjährigen Durchschnitt den Jahresertrag derselben auf 1,600,000 Gulden Münze veranschlagt. Da ungarische Grundstücke in der Regel selbst beim Privatbetrieb kaum 3 Proz. bringen, der Staatsbetrieb aber noch weniger einträglich ist, so ist wohl kaum ein Ertrag von 2 Proz. anzunehmen. Obiges Jahres-Einkommen würde demnach schon vor 1848 einen Kapitalwerth von 80 Mill. Gulden repräsentirt haben. Der Werth des Grundbesitzes hat aber, namentlich seit der vom 1848er Reichstage ausgesprochenen Bauernemanzipation und den seitdem erzielten Fortschritten des Feldbaues, in Ungarn durchschnittlich um wenigstens 50 Proz. zugenommen. Dazu kommt, daß die 1859 ausgesprochenen Konfiskationen die ungarischen Krongüter bedeutend vermehrt haben. Sehr bescheiden genommen, kann man den Kapitalwerth dieser Krongüter danach auf 100 Mill. Gulden veranschlagen. Dies wäre der Verkaufspreis, der aber, wie bekannt, beim Ausspielen immer überschritten wird; es ließen sich demnach in einer Lotterie etwa 150 Mill. Gulden Münze herausschlagen. (K. Z.)

Triest, 3. Nov. [Der Sprachenstreit.] Die Angelegenheit der Unterrichtssprache am hiesigen Gymnasium nimmt immer größere Dimensionen an. Die Unterschriften zu Gunsten der Einführung der italienischen Sprache sollen bereits 10,000 überschreiten, jedoch darf man dieselben nicht analysiren. Man verschmäht es sogar nicht, noch im Knabenalter stehende Individuen unterzeichnen zu lassen. Es sollen noch zwei andere Petitionen im Umlauf sich befinden, eine nämlich für Beibehaltung der deutschen Sprache, die andere für Einführung der slovenischen. (A. Z.)

Hannover, 7. Nov. [Eine verunglückte Mission.] Der „Wes. Ztg.“ wird geschrieben: Von zuverlässiger Seite erfahre ich, daß kürzlich der General-Polizei-Direktor Wermuth von hier die Höfe verschiedener Klein- und Mittelstaaten Deutschlands besucht habe, um die betreffenden Regierungen zu Gunsten von Maaßnahmen gegen die nationale Bewegung zu stimmen. Der Erfolg dieser persönlichen Bemühungen soll indeß nicht sehr befriedigt haben. Man erzählt namentlich, daß in Dresden der Abgesandte mit seinen Vorschlägen keinen Eingang gefunden habe. Herr v. Beust soll auf den hannoverschen Minister des Auswärtigen verwiesen haben, der, wie er wisse, ganz andere Ansichten vertreten und noch kürzlich offiziell ausgedrückt habe.

Sachsen. Dresden, 7. Novbr. [Reissiger †.] Das „Dresdener Journal“ bringt die Nachricht von dem heute Mittag ganz unerwartet erfolgten Verscheiden des königlichen ersten Hof-Kapellmeisters C. G. Reissiger. Der Verewigte, geb. 1798 zu Belzig, ward 1826 als Musikdirektor zur königl. Musikkapelle nach Dresden berufen, wo er im folgenden Jahre als Kapellmeister an des verstorbenen C. M. von Weber Stelle trat. Im Jahre 1848 verlieh ihm der König das Ritterkreuz des Verdienstordens.

Zittau, 7. Nov. [Archidiak. Dr. Peschek †.] Am 3. d. starb hierselbst nach kurzer Krankheit Archidiakonus Dr. theol. Christian Adolph Peschek im 73. Lebensjahre. Heimisch auf den meisten Gebieten gelehrten Wissens, besonders auch auf dem der klassischen Gelehrsamkeit, hatte der Verstorbene von frühester Jugend an mit besonderer Vorliebe und unermüdlichem Fleiße die Geschichte seiner Vaterstadt Zittau und der südlichen Lausitz überhaupt zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht. Sein „Handbuch der Geschichte von Zittau“ (1834) wird noch lange eine höchst schätzbare Fundgrube für Lausitzer Geschichtsschreibung bleiben. Der Oybin, für dessen Reize noch der Greis erglühte, verdankt ihm die urkundliche Behandlung seiner Geschichte („Geschichte der Cölestiner des Oybins“ 1840). In einer überaus großen Anzahl kleinerer Schriften und Abhandlungen in Zeitschriften, besonders in dem „Lausitzer Magazin“, welches er selbst eine Zeitlang redigirte, zum Theil in von der oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaft zu Görlitz gekrönten Preisschriften hat er die verschiedensten Zweige der lausitzer Geschichte, zumal des lausitzer Kulturlebens bearbeitet. Aber auch in weiteren Kreisen hat er sich vorzüglich durch seine „Geschichte der Gegenreformation in Böhmen“ (1844) rühmlich bekannt gemacht. Selbst ein Nachkomme böhmischer Exulanten beschäftigte er sich denn besonders gern mit der Erforschung jener traurigen Zustände, welche die Auswanderung von Tausenden glaubenstreuer Protestanten aus Böhmen zur Folge hatten. So hatte er noch wenige Jahre vor seinem Tode die Freude, sein Werk „die böhmischen Exulanten in Sachsen“ (1858) von der Jablonowskischen Gesellschaft in Leipzig mit dem Preise gekrönt zu sehen. (Dr. J.)

Baden. Karlsruhe, 7. November. [Feuersbrünste.] Das Amtsstädtchen Neckar-Bischofsheim und das Dorf Sandhausen wurden von großem Brandunglück heimgesucht. In dem ersteren sind am 3. d. 89 Häuser, Scheunen ꝛc. abgebrannt, in dem zweiten 3 Häuser und 5 Scheunen. Ein Menschenleben ist nirgends zu beklagen. Nach der „Karlsr. Z.“ sind in Neckar-Bischofsheim in 79 Familien 333 Personen obdachlos geworden mit einem Brandschaden nach möglichst genauer Schätzung von etwa 200,000 Fl.

Frankfurt a. M., 8. Novbr. [Zunftwesen.] Durch Entscheid des Kassationshofes (Rechtsfakultät Bonn) ist gegenwärtig dahier ein Stück Zopfthum abgespielt worden, wobei das Publikum lebhaft interessirt ist. Die Bierbrauer haben es nämlich durchgesetzt, daß in keinem hiesigen Wirthshause, keiner Restauration ꝛc. Bier in Gläsern (vom Faß) ausgeschenkt werden darf (auch nicht hiesiges Gebräu). Neuerdings sind nun die Speisewirthe ꝛc. bei Gericht eingekommen, daß es den Bierbrauern, ebenfalls kraft eines herkömmlichen Rechtes der ersteren, nicht mehr erlaubt werde, warme Speisen zu verabreichen. Setzen auch diese das Verbot durch, wie kaum zu bezweifeln ist, so werden gerade die besuchtesten Bierhäuser hart betroffen, und die Junggesellen, welche gewohnt sind, Abends ein Glas Bier zum warmen Nachtessen zu trinken, werden genöthigt, regelmäßig zwei Wirthschaften zu besuchen.

Hessen. Kassel, 8. November. [Die Zweite Kammer] hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag, die Adresse wegen Wiederherstelluug der Verfassung von 1831 jetzt an die deutsche Bundesversammlung zu richten, mit allen gegen fünf Stimmen in Erwägung gezogen.

Mecklenburg. Schwerin, 7. Nov. [Protest des Rittergutsbesitzers Manecke.] Dem Rittergutsbesitzer Manecke sind folgende zwei Schreiben vom Engeren Ausschuß von Ritter- und Landschaft geworden:

„Ew. Wohlgeboren erwiedern wir auf Ihren Antrag vom 20. Januar dieses Jahres, betreffend die nähere Prüfung und eventuelle Annullirung der Vereinsakte des eingeborenen und rezipirten Adels d. d. 3. Dezbr. 1795, daß wir uns nicht veranlaßt finden können, diesen Antrag zum nächst bevorstehenden Landtag durch Vorlegung auf dem Ante-Komitialkonvent zur Intimation zu bringen, und verharren mit aller Dienstbeflissenheit Ew. Wohlgeboren dienstwillige Landräthe und Deputirte von Ritter- und Landschaft der Herzogthümer Mecklenburg zum Engern Ausschuß. Rostock, den 12. Okt 1859.“

„Ew. Wohlgeboren benachrichtigen wir hierdurch, daß wir Ihren auf Aufhebung der bestehenden Verfassung gerichteten Antrag vom 12. v. Mts. zum bevorstehenden Landtag nicht zur Intimation bringen können, und beharren mit aller Dienstbeflissenheit Ew. Wohlgeboren dienstwillige Landräthe und Deputirte von Ritter- und Landschaft der Herzogthümer Mecklenburg zum Engern Ausschuß. Rostock, 12. Okt. 1859.

Hierauf hat Herr Manecke die nachstehende Erklärung nebst Protest dem E. A. wieder zugehen lassen:

P. M. Der Engere Ausschuß von Ritter- und Landschaft der Herzogthümer Mecklenburg zu Rostock ist ein Kollegium, welches von den Ständen gewählt und eingesetzt ist, um sowohl die Rechte der Gesammtstände, als die jedes einzelnen Ständemitgliedes, außerhalb der Landtage zu wahren und zu schützen. Die von den Mitgliedern dieses Ausschusses zu leistenden Eide, und die demselben von den Ständen ertheilte Instruktion, machen es ihm zur Pflicht, diesen Standpunkt gewissenhaft, unparteiisch und gerecht aufrecht zu erhalten. Es hat aber dieser Engere Ausschuß seit fast zehn Jahren ein so rechtswidriges, rücksichtsloses Verfahren gegen mich, ein Mitglied der mecklenburgischen Stände geübt, daß mir dadurch nicht allein die mir von meinem Allerdurchlauchtigsten Landes- und Lehnsherrn ertheilten und anvertrauten Landstandsrechte vielfältig beeinträchtigt sind, sondern daß ich auch durch dasselbe offenbar an der Ausübung solcher Rechte gehindert bin! Der Engere Ausschuß nimmt somit gegen mich, den Mitvollmachtgeber seiner Existenz überhaupt, eine Stellung ein, die fast unglaublich erscheint, wenn nicht Thatsachen dieselbe dokumentirten. Unter den unzähligen Fällen eines solchen absonderlichen Verfahrens, will ich nur als Beweis hervorheben, wie der Engere Ausschuß schon im Jahre 1854 meinem ersten Antrage; „wegen Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein“ die Intimation zum damaligen bevorstehenden Landtage versagte, indem er behauptete: daß der Antekomitialkonvent die Intimation nicht gestattet habe. In Folge dieser ungerechtfertigten Ablehnung brachte ich jenen Antrag selbst an den Landtag, wo die hochansehnliche Landtagsversammlung in ihrem Gerechtigkeitssinne meinen Antrag nichtsdestoweniger als richtig intimirt ansah und in die Verhandlung über denselben sofort einging. Gegen diese offne Mißbilligung des Verfahrens des Engeren Ausschusses von Seiten der Stände hatte derselbe selbstverständlich nichts einzuwenden, denn es liegt in der Natur der Sache, daß bloße Mandatare, wie der Engere Ausschuß und der Antekomitialkonvent, nichts dem Mandator, der Landtagsversammlung, den Gesammtständen vorenthalten oder verschweigen darf, vielmehr der Engere Ausschuß verpflichtet sein muß, alle und jede bei ihm eingegangene Anträge seinem Mandator vorzulegen! Trotz dieser ihm durch die oben beregte gerechte Entscheidung der hochansehnlichen Landtagsversammlung gewordenen Zurechtweisung, trotz der beregten Eide und der ihm ertheilten Instruktion, verfolgte der Engere Ausschuß dennoch sein abnormes Verfahren gegen mich nach wie vor. Auf einen Antrag vom 12. März 1858, den ich zum Landtage 1858 intimitirt wissen wollte, erlaubte er sich sogar eine Zensur über meine Schreibweise zu üben, indem er die von mir wahrheitsgetreu wiedergegebenen Worte eines Ständemitgliedes in der Landtagsversammlung als eine von mir gegen die Stände beabsichtigte Invektive bezeichnete und deshalb die Intimation meines Antrages verweigerte! Hier gerirte sich der Engere Ausschuß somit als Ankläger und Richter zugleich! Gegen diese wiederholte und verdoppelte Ueberschreitung seiner Befugnisse legte ich bei ihm Protest ein brachte aber aus Schonung keine Klage deshalb an die Stände. In diesem Jahre 1859 ist der Engere Ausschuß in seinem rechtswidrigen Verfahren nun noch weiter gegangen, indem er in Folge meiner beiden Anträge vom 20. Januar und vom 12. September dieses Jahres mir nun erst, den 12. Oktober, zwei Reskripte hat zugehen lassen, worin er ohne alle und jegliche Motivirung erklärt, diese meine beiden Anträge zum nächsten Landtage nicht intimiren zu wollen. Gegen diese, wie gegen die vielen früheren Verletzungen meiner landständischen Rechte, lege ich nun wiederholt hiermit meinen förmlichsten Protest ein und fordere schließlich den Engern Ausschuß nochmals auf, seiner Pflicht nachzukommen, und sowohl meinen Antrag vom 20. Januar d. J., welcher auf nähere Prüfung und eventuelle Annullirung der Vereinsakte des eingebornen und rezipirten Adels d. d. 3. Dezember 1795, lautet, als auch meinen Antrag vom 12. September d. J., betreffend eine Wiederaufnahme der Verfassungsarbeiten vom Jahre 1849 Zwecks Inslebentretens der Repräsentativverfassung zum bevorstehenden Landtage zu intimiren. Ehrerbietigst Manecke auf Duggenkoppel. Schwerin, den 22. Oktober 1859.

Sächs. Herzogth. Weimar, 8. Nov. [Dementi.] Die von hier an auswärtige Blätter gemachte Mittheilung, daß zwischen Weimar und Altenburg eine Uebereinkunft wegen Einführung eines gegenseitigen Wechsels im Kommando der Truppen getroffen sei, dergestalt, daß Offiziere des einen Landes das Kontingent des andern kommandiren, und zu diesem Zwecke schon in den nächsten Tagen weimarische Offiziere nach dem Altenburgischen und altenburgische nach Weimar abgehen würden (s. Nr. 256), wird von der „Weimarer Ztg.“ als „jeder Begründung entbehrend“, bezeichnet.

Waldeck. Arolsen, 7. Nov. [Antrag in Betreff der kurhessischen Verfassungsfrage.] Abg. Wirths hat bei der jetzt tagenden Abgeordnetenkammer folgenden Antrag eingebracht: „Die kurhessische Verfassungsfrage hat die gespannteste Aufmerksamkeit des ganzen deutschen Volkes auf sich gezogen. Kein deutscher Mann kann ihrer Entscheidung mit Gleichgültigkeit entgegensehen, weil sie nicht nur das politische Rechtsgefühl lebhaft anspricht, sondern auch den Nichtkurhessen in seinem politischen Rechte selbst berührt, indem die Entscheidungsbehörde die oberste Gewalt in Deutschland ist. Auf diese Entscheidung einzuwirken (mag der Einfluß auch noch so gering sein), ist Pflicht des deutschen Mannes, ist vorzugsweise Pflicht der deutschen Volksvertretung. Um zur Erfüllung dieser Pflicht auch hier anzuregen, beantrage ich: Stände wollen beschließen, fürstliche Regierung zu ersuchen, ihren Bundestagsgesandten dahin zu instruiren, daß er für die Rechtsgültigkeit der kurhessischen Verfassung von 1851 votire.“

Großbritannien und Irland.

London, 7. Nov. [Ueber den Kongreß] bemerkt der „Observer“: „Einige unserer, im Allgemeinen wohlunterrichteten Kolleginnen von der Tagespresse, so wie die am Sonnabend erschienenen Wochenblätter haben sich der in London auf telegraphischem Wege eingelaufenen etwas apokryphischen Nachricht, welcher zufolge Frankreich und England sich über einen die italienischen Angelegenheiten betreffenden europäischen Kongreß geeinigt hätten, etwas zu hastig bemächtigt. Wir können nicht umhin, zu glauben, daß jene Mittheilung noch verfrüht ist. Die Angabe beruht auf keiner genügenden Autorität. Wir müssen uns noch immer weigern, ihr Glauben zu schenken, obgleich ein über die auswärtigen Angelegenheiten gut unterrichtetes Blatt sie nicht nur in Umlauf setzt, sondern auch mit Sicherheit behaupten zu können glaubt, daß die in Bezug auf einen bevorstehenden Kongreß, an welchem England sich betheiligen werde, verbreiteten Gerüchte wohlbegründet seien. Wir können nicht mit Sicherheit zu dem gleichen Schlusse gelangen. Im Gegentheil, die einzige Stelle der Ankündigung, auf welche wir uns verlassen möchten, ist der Zusatz, daß „die Präliminarbedingungen noch nicht förmlich vereinbart sind“. Jedoch sind wir, während wir uns erlauben, unsere Zweifel hinsichtlich der angeblich zwischen der französischen und der englischen Regierung erfolgten „vollständigen Einigung“ über einen Kongreß auszudrücken, weit davon entfernt, in Abrede zu stellen, daß die Frage vielfach diskutirt worden ist, und daß jeder Tag sie nothwendiger Weise dem Abschlusse näher bringt.“ — Die „Morning Post“ behauptet, daß, wenngleich England seinen Beitritt zum Kongresse noch nicht erklärt, es doch mindestens die ihm gemachten Anerbietungen günstiger, als bisher aufgenommen habe, da von Seiten der französischen Regierung günstigere Bedingungen für Italien formulirt worden seien. Dasselbe Blatt meldet, die Kandidatur des Prinzen von Carignan für die Regentschaft über Mittelitalien sei das Werk des Königs Victor Emanuel, und Frankreich werde keinen Protest dagegen einlegen.

— [Kath. Meeting in Dublin.] Unter dem Vorsitze von Erzbischof Cullen hat in der Kothedrale von Dublin am 3. d. (wie schon gestern erwähnt) ein großes Meeting der katholischen Geistlichkeit stattgefunden, um dem Papste in einer Adresse „ihre Theilnahme mit den Verfolgungen, denen er jetzt ausgesetzt ist, auszusprechen“. Es wurden drei Resolutionen angenommen: a) „daß dieses Meeting mit Schmerz und Abscheu die kirchenschänderischen Eingriffe in das Gebiet der Kirche und die unablässigen Bemühungen, um das gesetzliche Ansehen des obersten Kirchenfürsten zu untergraben, mit ansieht, und daß es die von den Feinden des päpstlichen Stuhles rücksichtslos vorgebrachten, und durch die antikatholische Presse emsig verbreiteten Anklagen gegen die väterliche Regierung des heiligen Vaters als falsch und verleumderisch zurückweist“; b) „daß die weltliche Herrschaft des Papstes, ehrwürdig durch ihr Alter, legitim durch ihren Ursprung, und seit so vielen Zeitaltern durch Gottes Fürsehung zum Frommen der Religion gesichert und erhalten, mit Recht als eine Nothwendigkeit für die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit der Regierung des heiligen Vaters angesehen wird. Ein Angriff auf die weltlichen Besitzthümer der Kirche ist daher nicht sowohl ein im höchsten Grade ungerechter Eingriff in die obersten Gerechtsame eines sehr erlauchten und ehrwürdigen zeitlichen Fürsten, als vielmehr ein kirchenschänderischer Einfall in die Kirche und ein dem gesammten Katholizismus in aller Welt zugefügter Schaden“; c) „daß eine ergebene Adresse der Theilnahme und des Mitgefühls mit unserem heiligen Vater, dem Papste, unter seinen jetzigen schweren Prüfungen im Namen dieser Versammlung aufgesetzt und Se. Gnaden der Erzbischof ersucht werde, diesen Ausdruck unserer Gefühle Sr. Heiligkeit übermitteln zu wollen.“ Endlich d) „daß wir die kath. Laien aller Klassen, besonders aber unsere kath. Vertreter im Parlamente, alle Gentlemen von Rang und Vermögen, sämmtliche Mitglieder der kath. und liberalen Zeitungspresse und alle jene, die in der Politik, in der Gesellschaft und in der Literatur Einfluß besitzen, hiermit auffordern, sich uns in der Vertheidigung des, ungerechter Weise angegriffenen, Charakters und der Prärogative des obersten Kirchenfürsten und in der Unterstützung der heiligen und unveräußerlichen Rechte der Kirche anzuschließen.“

London, 9. Novbr. [Telegr.] JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind auf Schloß Windsor eingetroffen und mit hohen Ehren empfangen worden. Der Prinz von Wales ist aus Oxford angekommen. — Die heutige „Gazette“ veröffentlicht die Korrespondenz in der marokkanischen Angelegenheit. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, Collantes, hat dem dortigen englischen Gesandten, Buchanan versprochen, daß eine eventuelle Besetzung Tangers nach dem Friedensschlusse nicht fortdauern würde, und daß Spanien keinen Punkt der marokkanischen Küste besetzen werde, von welchem aus die Schifffahrt beherrscht werden könne.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. [Tagesbericht.] Die, wie schon gemeldet, vorgestern hier eingetroffene Herzogin von Leuchtenberg ist im Hotel du Louvre abgestiegen. Sie hat alle ihre Kinder bei sich; ihr ältester Sohn, Fürst Nikolaus Romanowski, ist jetzt 16 Jahre alt. Sie wird sich, nachdem sie sich einige Zeit hier aufgehalten, nach Compiègne begeben. Während ihrer Anwesenheit in Frankreich ist ihr vom Kaiser Napoleon einer seiner Adjutanten, Oberst Reille, als Ordonnanz-Offizier attachirt worden. — Der Kaiser kommt morgen nach Paris, um der Herzogin von Leuchtenberg seine Aufwartung zu machen. — Der französische Gesandte in Berlin, Marquis de Moustier, ist nach Compiègne befohlen. Der Graf Pourtalès, preußischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist für die nämliche Zeit nach dem kaiserlichen Jagdschlosse geladen.— Graf Walewski hat sich heute Abends nach Compiègne begeben. Der Fürst von Metternich und Lord Cowley sind ebenfalls dahin abgereist. — Prinz Jerome hatte in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag einen sehr bedenklichen Anfall von Herzkrampf, ist aber seitdem wieder wohler geworden. — Das Staatsbudget pro 1860 beläuft sich auf 1,824,957,778 Fr. ohne die außerordentlichen Kredite. Das Finanz-Ministerium ist an jener Summe mit 946,221,375 Fr. betheiligt, der Kriegsminister mit 339,458,744, der Marineminister mit 123,503,143, der Unterrichtsminister mit 47,036,000 Fr. für den Kultus und 20,394,736 für die Schulen. — Der bisherige Direktor der Comédie française, Empis, hat jetzt eine Anstellung als General-Inspektor der Provinzial-Theater erhalten. — Zwei in Lyon garnisonirende Regimenter sind für die China-Expedition designirt worden. — Für die indo-chinesische Expedition ist ein neuer Kredit von 7 Mill. Fr. bewilligt worden. — Auf der heutigen Börse gab es einen kleinen Krawall. In Folge einer Zänkerei gab ein Waarenmäkler einem Spekulanten eine gewaltige Ohrfeige. Der Mäkler wurde wegen dieser offiziell unzulässigen Transaktion sofort bis auf Weiteres suspendirt.

— [Die marokkanischen Streitkräfte.] Der „Armee-Moniteur“ giebt folgende Mittheilungen über die marokkanischen Streitkräfte: In Friedenszeiten zählt die Armee 30—35,000 Mann, die Garde des Kaisers mit einbegriffen. In Kriegszeiten aber werden Freiwillige aufgeboten, welche, je nachdem der Kriegseifer mehr oder weniger rege ist, mehr oder weniger zahlreich herbeiströmen. Diese Irregulären erhalten keinen Sold und nähren sich auf eigene Faust. Wenn der Kaiser nicht im Innern mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätte, und wenn es ihm gelänge, überall den „heiligen Krieg“ zu predigen, so könnte er eine Armee von wenigstens 300,000 Mann, größtentheils Reiter, zusammenbringen. Bei der jetzigen Lage seines Reiches würde ihm dies in einem solchen Maaße wohl nicht gelingen. Die gewöhnliche Armee besteht aus 12,000 Regulären zu Fuß, welche Sidi-Mohamed mit großer Sorgfalt nach der Schlacht am Isly organisirte und seitdem beständig befehligte, ferner aus 16,000 Mann der schwarzen Garde, 4500 maurischen Reitern und 2500 Artilleristen. Der neue Herrscher soll diese stehende Armee um 15,000 Mann vermehrt haben, namentlich durch Jäger-Bataillons mit guten Büchsen, Artilleristen und schwarzen Gardisten. Wie viel Hülfstruppen ihm zuströmen werden, läßt sich schwer sagen, bis jetzt sind nur die Kabylen aus Fez dem Aufrufe gefolgt. Den Kern der marokkanischen Bevölkerung bilden die kriegerischen Mauren, welche dem Kaiser gewogen und besonders im Innern fanatisch sind. Die spanische Armee würde die Häfen leicht nehmen können; aber wenn der Kaiser dann noch nicht nachgiebt, würde sie ins Innere einrücken müssen, und dort auf einen Feind stoßen, der, wenn er auch geschlagen wird, doch immer wiederkehrt. Der Krieg dürfte dann einen ganz anderen Charakter annehmen, und sich sehr in die Länge ziehen.

Belgien.

Brüssel, 7. Nov. [Orden; Schillerfeier; Sturm.] Der König hat eine Anzahl verdienter Elementarlehrer, auf jede Provinz einen, zu Rittern des Leopold-Ordens ernannt. Dieser Akt königlicher Huld ist im ganzen Lande mit der lebendigsten Theilnahme aufgenommen worden. — Herr Ch. Rogier, Minister des Innern, hat ein offizielles Schreiben an das hiesige Schillerkomité gerichtet, worin er demselben für die Feier des 10. November die musikalischen Kräfte des hiesigen Konservatoriums für Musik zur Verfügung stellt, „um dem Wunsche, sich im Namen der belgischen Regierung und Wissenschaft der Kundgebung anzuschließen, welche man zu Ehren eines der größten dichterischen Genies der Neuzeit ins Werk setzte, zu willfahren“. — Am 2. November hauste in Antwerpen ein so furchtbarer Sturm, daß die stärksten Bäume entwurzelt und eine Menge Dächer abgedeckt wurden. Aehnliche Unglücksfälle werden aus Charleroi berichtet, wo mehrere Häuser völlig zerstört wurden, so das Stationsgebäude in Labuissiere und in Seneffe eine große Windmühle.

Schweiz.

Bern, 6. Nov. [Ueberschwemmungen.] Ganz oben im Saanenthal (Kanton Bern), zwischen Gsteig und Gstaad, hat das Unwetter der vorigen Woche furchtbare Verheerungen angerichtet. Auf den in schweren Massen gefallenen Schnee regnete es von Sonntag Nachts bis Mittwoch Morgens früh unaufhörlich, so daß durch diesen Regen und den geschmolzenen Schnee alle Bäche zu reißenden Strömen anwuchsen, welche die meisten Brücken wegrissen und eine Menge bebauten Landes mit Schutt überdeckten.

Italien.

Turin, 2. Nov. [Die Antwort des Königs; Garibaldi; Schillerfeier.] Victor Emanuel hat (wie gemeldet) den Brief Louis Napoleon's bereits beantwortet. Der König sagt in seinem Antwortschreiben mit kurzen und würdigen Worten, daß er es bedauere, auf die Ansichten und Wünsche seines mächtigen Alliirten nicht eingehen zu können. Wenn Er, der Kaiser der Franzosen, sich durch die Präliminarien von Villafranca gebunden fühle, so fühle er, der König von Sardinien, sich durch seine Pflichten gegen Italien, durch seine Versprechungen und durch das Votum des Volkes noch mehr gebunden. Diese Antwort ist aus dem persönlichen Charakter des Königs hervorgegangen, dem sie ganz natürlich und angemessen ist; hätte er aber auch als Politiker antworten wollen, es wäre ihm kaum möglich gewesen, es anders zu thun. Der König, wenn er auch wollte, könnte bei der Lage der Dinge, bei der jetzigen Stimmung nicht anders. Eine andre, mehr den Wünschen Napoleon's entsprechende Antwort würde, kaum bekannt, sofort zum Ausbruch der Feindseligkeiten in der Romagna führen; die ganze unitarische Partei würde zu einer That drängen, die dem König die Napoleonische Politik unmöglich machte. Nur die feste Zuversicht, daß Victor Emanuel ganz und ungetheilt national gesinnt und gegen die Realisirung des Villfrancaprogramms gestimmt ist, erhält die Ruhe in Mittel- wie in Norditalien. Unter den Wenigen, die bisher die Antwort des Königs kennen, giebt es solche, die behaupten, daß Louis Napoleon keine andre erwartet habe, daß sein Brief nur geschrieben sei, um diese zu erhalten und ein Dokument in der Hand zu haben, mit dem er sich vor Oestreich und zum Theil vor dem Papste weiß waschen könne. Man vermuthet auch, daß Garibaldi, der vor drei Tagen hier gewesen, von dem Könige den Inhalt dieses Schreibens erfahren habe, und daß er darum so heiter aus der Audienz bei geschlossenen Thüren gekommen und so hoffnungsvoll abgereist sei. — Garibaldi hat sein Hauptquartier definitiv nach Rimini verlegt, welche Stadt jetzt starke Truppenbewegungen sieht. Cipriani ist in Bologna geblieben und bereitet eine Antwort auf die römischen Anklagen vor, die in wenigen Tagen erscheinen wird und in der auseinandergesetzt ist, wie die Bewegung in der Romagna eine rein nationale sei, wie von Piemont aus nicht die geringste Pression ausgehe und wie alle die Scheußlichkeiten, die man in Rom der Regierung der Romagna und den Nationalen zur Last legt, auf purer Erfindung beruhen. Wie Garibaldi Bologna, so hat Farini Modena verlassen und sich nach Parma begeben, um den Prozeß gegen Anviti's Mörder zu fördern. Modena wird nicht mehr als bedroht betrachtet, da sich die Truppen des Herzogs auflösen, und zwar meist in Folge zahlreicher Desertionen. — Auch hier in Turin wird ein Schillerfest gefeiert werden, und zwar nicht von den Deutschen, die nur in kleiner Zahl vorhanden sind, sondern nur von Italienern. Die erste Anregung kam von dem Deputirten Mamiani, dem berühmten Schriftsteller, und vom Deputirten und Direktor des Diritto, Lorenzo Valerio, dem Uebersetzer Uhland's. Im Theater Alfieri wird ein Schillersches Stück gegeben werden, dann versammeln sich Deputirte, Senatoren, Schriftsteller ꝛc. zu einem Festmahl, bei dem Reden gehalten, Schiller'sche Gedichte gelesen werden sollen ꝛc. Schiller ist hier zu Lande durch die Maffei'sche Uebersetzung sehr bekannt. Victor Emanuel hat das Schillerfest um einige Tage zu früh gefeiert, indem er Maffei den Orden San Maurizio e Lazzaro verlieh. (K. Z.)

— [Ueber die neue Provinzialeintheilung] des vereinigten Königreichs Sardinien giebt der „Indipendente“ folgende Einzelheiten. Die alten Staaten zerfallen nunmehr in zehn, die Lombardei in sieben Provinzen: 1) die Provinz Turin mit 634,000 Seelen, 2) die Provinz Alessandria mit 638,000 Seelen, 3) die Provinz Coni mit 604,000 Seelen, 4) die Provinz Novara mit 573,000 Seelen, 5) die Provinz Cagliari mit 328,000 Seelen, 6) die Provinz Chambery mit 270,000 Seelen, 7) die Provinz Annecy mit 252,000 Seelen, 8) die Provinz Nizza mit 248,000 Seelen, 9) die Provinz Sassari mit 246,000 Seelen, 10) die Provinz Genua mit 634,000 Seelen. Die Lombardei bestand früher aus neun Provinzen: nach der neuen Eintheilung zerfällt sie in folgende sieben Provinzen: 1) Mailand, 800,000 Seelen; 2) Brescia, 453,000 Seelen; 3) Como, 452,000 Seelen; 4) Bergamo, 410,000 Seelen; 5) Pavia, 400,000 Seelen; 6) Cremona, 350,000 Seelen; 7) Sondrio, 103,000 Seelen.

Turin, 4. Nov. [Die Regentschaft in Mittelitalien; Allerseelenfeier in Magenta; Ausfuhrverbot; Verurtheilung.] Von gewisser Seite her wird versichert, daß die hiesige Regierung, indem sie die Initiative zur Einberufung der Nationalversammlung ergriffen, wie immer nur erst nach vorheriger Anfrage in den Tuilerien gehandelt habe. Der Kaiser soll mit der beabsichtigten Kundgebung einverstanden sein. Ob der Prinz Carignan die ihm angebotene Regentschaft annehmen werde, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes; man wiederholt aber aufs Neue, daß im Weigerungsfalle Cavour von den Versammlungen zum Diktator gewählt werde. Was am meisten frappirt, ist die Einstimmigkeit, womit man die Möglichkeit einer Restauration in Zentral-Italien in Abrede stellt. Diese Gewißheit des Erfolges, von der Klein wie Groß durchdrungen zu sein scheint, darf doch gewiß als ein Symptom von Bedeutung betrachtet werden. — Gegenüber dem Bahnhofe von Magenta erheben sich inmitten eines tief gelegenen Feldes kleine, mit Kreuzen versehene Anhöhen aus frischer Erde; unter diesen Hügeln liegen die am 4. Juni Gefallenen begraben. Dienstag Abends nun waren alle diese Hügelchen erleuchtet. Es war Allerseelen-Tag, und die Frauen von Magenta, welche den ganzen Tag über dorthin wallfahrteten, übten diesen Akt der Pietät aus und schmückten die einfachen Grabeshügel mit Kerzchen und Lämpchen. — Die Regierung von Modena hat in Anbetracht, daß der Salpeter zur Fabrikation des Pulvers nöthig, dieser Artikel im Lande aber selten geworden sei, die Salpeterausfuhr verboten. — Das Kriegsgericht in Perugia, das die Aufstandssache von Neuem vorgenommen, nachdem das erste Urtheil vernichtet worden, hat die drei Häupter des Aufstandes zum Tode, einen anderen Angeklagten zu 15 und zwei andere zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt; doch sind sämmtliche Verurtheilungen unvollziehbar, da die Aufständischen bekanntlich sich mit den Waffen in der Hand nach Toscana zurückzogen. (K. Z.)

— [Die Gefangenen des Herzogs von Modena.] Die Pariser „Presse“ berichtet: Die unglücklichen Gefangenen des Herzogs von Modena sind von Mantua nach dem Bagno von Padua geschafft und dort mit den übrigen Sträflingen zusammengebracht worden, sie sind wie die Galeerensklaven gekleidet, und nur die Kopfbedeckung hat eine andre Farbe. Ohne Zweifel wird eine, von dem Kongresse anzuordnende Amnestie auch ihnen die Freiheit geben, aber schon jetzt sollte die Verletzung des Völkerrechts, deren Gegenstand sie sind, die Aufmerksamkeit der Kabinette in Anspruch nehmen.

— [Hirtenbriefe.] Nach dem Beispiele der Bischöfe in Frankreich, Belgien, Spanien und Irland haben nun auch der Erzbischof von Genua, Msgr. Charvaz, und der Erzbischof von Turin, Msgr. Fransoni, einen Hirtenbrief erlassen. Letzterer spricht sich besonders heftig gegen die freisinnige Presse aus.

Neapel, 1. Nov. [Die Lage.] Neapel ist ruhig wie eine Stadt der Wüste, wenn wir das weltberüchtigte Geschrei seiner Bevölkerung in den Straßen ausnehmen. Die Garnison steht zum größten Theil in den Abruzzen als Schildwacht gegen die piemontesischen Revolutionsgelüste. Der Hof residirt immer noch in Portici, und der sonst so belebte Fremdenzug ist in diesem Jahre aus Furcht vor Mord und Aufruhr auf der Halbinsel beinahe gleich Null. Von Politik, von dem italienischen Bunde, von geheimen Gesellschaften, verbotenen Zeitschriften und nächtlichen Verhaftungen hört und sieht man nichts mehr. Im Hafen, wo während des Sommers deren einmal 13 lagen, liegt nur noch ein einziges englisches Kriegsschiff, die Gesandten Englands und Frankreichs wohnen immer noch in Castellamare, und ihr vielversprochener Einfluß auf eine günstige Entwicklung der hiesigen Verhältnisse ruht noch in dem fruchtbaren Schooße der Zukunft. Und selbst mit der Außenwelt stehen wir dermalen nur in sehr beschränkter Beziehung. Seit mehreren Wochen stürmt es gewaltig in unserm Golfe, die regelmäßige Postschifffahrt ist dadurch unterbrochen, und wir sind so mitunter vier bis fünf Tage ohne deutsche und französische Zeitungen. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 2. Nov. [Spanisches Ultimatum und die Antwort der marokkanischen Regierung.] Folgendes ist, nach den „Daily News“, der Wortlaut des spanischen Ultimatums an die marokkanische Regierung:

Lob dem Allmächtigen! An meinen Freund, den erlauchten Seed-Mohamed-El-Khatib, Minister u. s. w. Der Friede und der Beistand Gottes sei mit Euch. Vor Empfang Eurer Note vom 13. d. M. hat, da die Schwierigkeiten, die sich der vollständigen Genugthuung wegen der der spanischen Flagge unweit Ceuta zugefügten Beleidigungen entgegenstellten, beseitigt worden, die Regierung der Königin, meiner erhabenen Gebieterin, mir befohlen, Euch zu sagen, daß die verlangte Genugthuung ohne Zeitverlust in folgender Weise erfolgen müsse: 1) Der Befehlshaber der maurischen Truppen, welcher der Bey oder Gouverneur der Provinz sein sollte, wird eigenhändig das spanische Wappen in dieselbe Stellung bringen, die es hatte, als es durch die Vandalen von Auggera niedergerissen ward, und er wird dasselbe von seinen Soldaten begrüßen lassen. 2) Marokko läßt die Personen, welche die eigentlichen Urheber des Angriffs sind, in Gegenwart der spanischen Besatzung vorgenannten Platzes mit dem Tode bestrafen. Diese beiden Bedingungen werden unverzüglich vollzogen. 3) Die marokkanische Regierung ernennt zwei Ingenieurs, die im Einvernehmen mit zwei spanischen Ingenieurs die geeignetsten Punkte für die neue Grenzlinie bestimmen, jedoch unter der Bedingung, daß dieselben nothwendig zur Basis dieser Grenzlinie die Sierra Bullones nehmen. Die spanische Regierung betrachtet die Genugthuung, die zu fordern sie ein unbestreitbares Recht hat, und die Ihr im Namen Eurer Regierung zugestanden habet, als nicht vollendet, sobald diese sämmtlichen Maaßregeln nicht in der möglichst kürzesten Frist ins Werk gesetzt werden. Bis dies erfolgt, wird Spanien seine Rüstungen fortsetzen, und ich mache Euch darauf aufmerksam, daß der mindeste Verzug Eurerseits in der pünktlichsten Erfüllung meines Ersuchens das Zeichen zur Eröffnung der Feindseligkeiten und somit eines Abbruches der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sein wird. Die Regierung der Königin, meiner Gebieterin, hofft, daß die des Sultans nicht ein so ernstes Ereigniß herbeiführen wird, sondern daß die beklagenswerthen Folgen verhütet werden mögen. Ich bin Eurer

Antwort gewärtig. die so klar und bündig ausfallen muß, wie die Frage es erheischt, und ich mache Euch darauf aufmerksam, daß ich nicht die mindeste Einwendung gegen die gerechten Wünsche meiner Regierung gestatten werde. Auf dem Punkte, zu dem der Stand der Dinge nunmehr gelangt ist, bleibt Euch keine andere Wahl, als alles, was wir beschlossen haben, unbedingt und unverzüglich zu unterschreiben, um der spanischen Nation die ihr gebührende Genugthuung zu geben, oder Krieg zu führen. Ihr habt die Wahl. Tanger, den 16. Oktober 1859. Gez. J. B. del Valle.

Das Antwortschreiben, das Seed-Mohamed-Khatib am 17. Okt. an den spanischen Geschäftsträger richtete, lautet:

Gelobt sei der Eine Gott! An den Geschäftsträger der Königin von Spanien. Wir haben Euren Brief vom gestrigen Tage empfangen und den Inhalt desselben vernommen, und wir sind sehr erstaunt über alles, was darin gesagt wird; denn dasselbe stimmt nicht überein mit dem, was Ihr bei unseren Zusammenkümften mit Euch, noch was Ihr in Euren früheren Briefen gesagt habt. Wir waren, wie wir es Euch gesagt haben, bevollmächtigt worden, die in Euren Briefen vom 5. September und vom 5. Oktober erwähnten Verlangen zu ordnen, und haben unter Anderem zugestanden, daß Ihr das Hochland besetzen solltet, welches zu Eurer Vertheidigung und zu Eurer Stadt Sicherheit nöthig ist, aber zu keinem andern Zwecke. Ihr habt uns in unseren Unterredungen gesagt, daß Ihr vermuthetet, das Hochland dürfte sich sogar im Umfange Eurer eigenen Grenzen finden. Wir kennen den Punkt nicht, den Ihr Sierra Bullones nennt; wenn es jedoch der ist, den man uns bezeichnet hat, nämlich ein Punkt an die drei Wegstunden von Ceuta entfernt, so haben wir weder Berechtigung noch Vollmacht, eine solche Abtretung zu machen. Ein solches Ansuchen muß dem Sultan vorgelegt werden; es muß uns demnach eine geeignete Frist bewilligt werden, um Sr. Majestät, der in Meknos (Mequinez) ist, Bericht zu erstatten, und Se. Majestät muß Zeit haben, denselben zu erwägen und zu beantworten. Wir verhehlen Euch unsre außerordentliche Ueberraschung darüber nicht, daß Ihr uns so geschrieben habt, wie Ihr es gethan, und zwar nach der freundschaftlichen Art und Weise, mit welcher wir gehandelt haben, indem wir zu dreien Malen auf Eure wiederholten Bitten einzig und allein, um Euch zufrieden zu stellen, eingegangen sind. Wenn Ihr Eure Beziehungen mit uns abbrecht und Krieg erklärt, weil wir nicht auf das, wozu uns der Sultan weder Berechtigung noch Vollmacht verliehen, eingegangen sind, so überlassen wir Euch die Verantwortlichkeit wegen aller Folgen, die gegenwärtig und künftig daraus sich ergeben können. Wir wiederholen Euch jedoch, daß wir die Verpflichtungen, die wir übernommen, den in Euren Briefen enthaltenen Forderungen nachzukommen, halten werden; aber wir können auf die Auslegung nicht eingehen, die Ihr Euren Worten in Eurem letzten Briefe zu geben beliebt; denn wir haben keine Vollmacht, solche Konzessionen zu machen. Friede sei mit Euch! 17. Oktober 1859. Gez.: Mohamed-Khatib.

Die „Correspondencia de Espana“ meldet, daß eine kleine Abtheilung englischer Truppen in Begleitung einiger Marokkaner in der Umgegend von Ceuta landete, um das Gebiet, das die Spanier verlangen, aufzunehmen; dies geschah jedoch vor der Kriegserklärung. An dem Tage, wo der spanische Konsul Tanger verließ, wurde das Konsulatgebäude geplündert und fast gänzlich zerstört. Am 20. Okt. wollte auch der französische Konsul mit seinen Landsleuten Tanger verlassen.

— [Das Preßgesetz.] Der Kongreß hat den Gesetzentwurf Santa Anna's angenommen, wonach die Regierung ermächtigt wird, bis das neue Preßgesetz zu Stande gekommen, vorläufig schon die Artikel 35 bis 39 in Vollzug zu setzen. Durch diese Artikel wird die Kaution für die Blätter vermindert, die Zahl der zur Demonirung zulässigen Kategorien der Staatspapiere erweitert und die Verantwortlichkeit des Verlegers bedeutend verringert.

Madrid, 3. Nov. [Der Krieg mit Marokko.] Eine Privatkorrespondenz meldet: Der spanische Klerus legt eine bewunderungswerthe Vaterlandsliebe an den Tag, und von mehreren Bischöfen erhielt die Königin bereits die schönsten Kundgebungen. Der Primas von Toledo und sein Kapitel schickten eine Deputation an die Regierung, um 8—10 Proz. von ihren Emolumenten, so wie ihre Dienste in jeder Beziehung zur Verfügung zu stellen. Der Patriarch von Indien richtete an die Armee einen Hirtenbrief, eben so beachtenswerth durch die darin ausgesprochene christliche wie patriotische Gesinnung. Der Stab der afrikanischen Armee geht morgen von Madrid ab. Das stürmische Wetter behindert den Abgang der Truppen nach Afrika. Die Vertheidigung Tangers ist dem Scheik Zebdi überlassen, doch wird sich der Kaiser selbst an die Spitze der Truppen stellen, wenn der Krieg größere Verhältnisse annimmt. Eines der Hauptvertheidigungsmittel, auf welches die Marokkaner zählen, sind die Ueberschwemmungen; sie hoffen das Vorrücken der Spanier unmöglich zu machen, indem sie die Ebenen unter Wasser setzen. Man sagt, daß in Fez, unter dem Schutze der schwarzen Stämme vom Süden, ein Depot von Lebensmitteln angelegt werden soll. — Das „Pays“ erfährt durch telegraphische Depesche, daß am 4. November Morgens das marokkanische Kanonenboot „Seglia“ durch den spanischen Aviso-Dampfer „Alava“ an der Mündung des Tetuan, nach hartnäckigem Kampfe weggenommen wurde. — Aus San Sebastian, 3. November, meldet der „Moniteur“ die Abfahrt einer Brigade Bergartillerie und der Infanterie-Regimenter Toledo und Prinzessin, die auf zwei Transportschiffen nach Marokko gehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. Nov. [Ordensverleihungen; Verwaltungsreformen.] Die „St. Petersburger Zeitung“ meldet, daß Se. K. H. der Prinz-Regent von Preußen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gortschakoff, bei Gelegenheit der Zusammenkunft in Breslau die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens in Brillanten verliehen haben. — Mittelst kais. Tagesbefehls vom 22. August ist der General-Adjutant Baron Alexander Wrangel, Chef der Truppen im Kaspischen Gebiet, für Tapferkeit und viele militärische Verdienste zum Ritter des St. Georgen-Ordens ernannt worden. Das bei dieser Gelegenheit dem General zugegangene kaiserliche Schreiben erkennt besonders die Bravour desselben an, die er bei Awar, Koissub, Gumbet, Ssalatawia, Andia, Technuzal und Tscheberdoja an der Spitze des Daghestanischen Kriegsheeres bewiesen. — Außer der Emanzipationsfrage beschäftigen noch eine ganze Reihe heilsamer Reformpläne alle Zweige der Gesetzgebung. Neuerdings erfährt man unter Andern, daß im Ministerium des Innern eine Kommission gebildet worden ist, welche die Paßgesetzgebung einer Revision unterzieht. Im Finanzministerium ist das ganze Steuerwesen, namentlich die Gildensteuer, die Tabaks-Accise, die Stempelsteuer und die Steuer für Eigenthums-Veränderungen, Gegenstand eines genauen Stadiums behufs Einführung von Verbesserungen, wie sie die Zeitverhältnisse erfordern. Im Generalstab des Kriegsministeriums wird eine besondere „militärstatistische“ Sektion eingerichtet. Eisenbahnpläne, Telegraphenlinien, Hafen- und Chausseebauten, Arbeiten zur Verbesserung der Flußschifffahrt, das sind die Gegenstände, welche die Thätigkeit des Departements für öffentliche Bauten und Kommunikationswege in hohem Maaße in Anspruch nehmen.

Warschau, 7. Nov. [Zum Aufenthalt des Kaisers] ist nachträglich noch folgende Episode zu melden: Die hiesige Judenschaft war diesmal von der offiziellen Empfangsfeierlichkeit ausgeschlossen, und sie beschloß daher, sich bei der Abreise dem Kaiser noch selbst vorzustellen. Zu dem Zweck sammelte sich eine große Anzahl derselben an der Brücke in Praga (Vorstadt) mit dem Rabbiner an der Spitze, der dem Kaiser Brot und Salz überreichen sollte. Als der Ober-Polizeimeister diese vielen Juden und den Zweck ihrer Versammlung wahrnahm, rieth er ihnen, sich des schlechten Wetters wegen doch lieber in die nahe gelegene Synagoge zu begeben und dort eine Deputation zu wählen, welche er zur rechten Zeit werde herbeiholen lassen. Kaum aber waren die Juden in die Synagoge eingetreten, als eine Wache vor die Thür gestellt und Niemand herausgelassen wurde, bis der Kaiser Warschau längst im Rücken hatte. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Novbr. [Die Organisation der Marine.] In Veranlassung verschiedener Vorschläge über eine zukünftige Organisation der Marine, welche von Nichtfachmännern ausgegangen sind, hat sich der Kapt. Wilde in seiner Eigenschaft als Marineoffizier und Sachkundiger veranlaßt gefühlt, sich näher und motivirt über eine erwünschte Zusammensetzung der Flotte, so wie über die Herstellung einer Küsten- und Seemiliz auszusprechen. Seiner Meinung nach müßte die dänische Flotte aus 5 Schrauben-Linienschiffen, je mit 90—100 Kanonen, 4 Schrauben-Fregatten à 46 Kanonen, 3 Schrauben-Korvetten à 26 Kanonen, 20 Schrauben-Kanonenböten à 2 Kanonen und 20 Ruder-Kanonenfahrzeugen à 1 Kanone bestehen. Dieselbe würde demnach ungefähr 200 Kanonen zählen und eine Besatzung von 10,000 Mann erfordern. Die Kanonen sollten geriefelte sein. Die 20 Ruder-Kanonenfahrzeuge wären auf 20 Stationen längs den Küsten des Landes zu vertheilen. Zur Kriegszeit wären nach diesem Modell auf jeder Station 9 andere aus dem in Magazinen aufzubewahrenden Material, unter Leitung eines in jeder Provinz angestellten Marine-Offiziers, zu erbauen, so daß jede Provinz ihre eigene Küste vertheidigen könnte. Letzterer Vorschlag scheint in Hinblick auf die stattfindenden Verhältnisse und auf die Wahrscheinlichkeit, daß im Kriegsfalle auf vielen Stationen ein solcher Neubau unmöglich ist, während das Material auf anderen den Feinden in die Hände fallen würde, wenig praktisch zu sein. (Fl. Z.)

Kopenhagen, 7. November. [v. Levetzau †.] In voriger Nacht starb hier der Ober-Hofmarschall v. Levetzau in seinem 78. Lebensjahre.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Oktbr. [Serbische Meuchelmörder; Oberst Bluhme; neue Dampfkorvette; Polizeiliches.] Das wichtigste Ereigniß dieser Woche ist eine politische Gräuelthat, durch welche, wenn nicht Milosch selbst, doch seine Anhänger hier ihre Hände mit Blut befleckt haben. Es waren dahier mehrere flüchtige serbische Hauptleute angekommen, um gegen Milosch bei der hohen Pforte zu klagen, nachdem es ihnen gelungen, den serbischen Gefängnissen zu entkommen. Es sind darunter einige Senatoren. Sie wohnten hier zusammen in einem Hause. Es erschienen nun hier zwei Serbier, der eine Namens Sima Dakich, der andere, ein Priester, Giustin Grubich, bei den Flüchtlingen; sie fingen mit einer verwirrten Rede an, deren Hauptinhalt zu sein schien, daß Milosch ihnen befohlen habe, die Flüchtigen zu ermorden. Alsdann aber zog Dakich einen Revolver hervor und schoß, ohne jedoch einen zu treffen; sodann zog er ein Dolchmesser und stieß dasselbe dem Lazzar Aranghelovich ins Herz, so daß dieser auf der Stelle den Geist aufgab. Hierauf fielen die Uebrigen über den Mörder und dessen Gefährten, den Priester, her, überwältigten dieselben und überlieferten sie den türkischen Behörden, welche ein strenges Gericht halten werden. Gleicht dieses Faktum nicht der Ermordung des montenegrinischen Verwandten Danilo's in Bujukdere vor vier bis fünf Jahren wie ein Ei dem andern? — Die Erbitterung der Türken gegen die „Giaurs“ wächst mit jedem Tage. Der eben von der türkisch-persischen Grenze zurückgekehrte preußische Oberst Bluhme, beauftragt von der Regierung als Mitglied einer Kommission, die besten Defensivpunkte zu ermitteln, wäre beinahe ein Opfer dieses wachsenden Hasses geworden; seine eigenen Leute, dem Militärstande angehörig, waren mit im Komplotte. — Die Flotte der Türken ist durch vier in England gefertigte, hier angekommene Dampfkorvetten, für das Schwarze Meer bestimmt, verstärkt worden. Noch andere werden erwartet. — Hier in Konstantinopel hat die öffentliche Ordnung und Sicherheit wieder einen großen Schritt vorwärts gethan. Schon hat man die Vorkehrung getroffen, daß jeder Ankommende seinen Paß vorzeigen und abgeben muß, was früher beliebig war. Natürlich waren aber aus früheren Zeiten Gesindel aller Nationen, vorzüglich heimatlose Griechen in großer Zahl da und lebten von Raub und Mord. Sie hatten ihren Hauptplatz in verdächtigen Häusern, Tatavola's. Die Polizei, unterstützt von einem Bataillon Soldaten, zog die verdächtigen Subjekte hervor und führte jeden, der sich nicht legitimiren konnte, ab. Das wirkliche Gesindel soll verwiesen werden. (K. Z.)

Konstantinopel, 4. Nov. [Erdbeben; Rüstungen gegen Montenegro.] In Erzerum hat man ein Erdbeben bemerkt. Bei dem Abgang der letzten Post dauerten die Erdstöße noch fort. Die Stadt Schemakhia, Hauptstadt der Provinz Schirwan, soll gänzlich zerstört sein. — Die türkischen Festungen Spucz, Podgorizza und Zabbrak werden in Vertheidigungszustand gesetzt. Alles deutet auf eine nahe bevorstehende Unternehmung gegen Montenegro.

Trapezunt, 16. Oktober. [Königs Geburtstag.] Die Geburtsfeste und Namenstage der christlichen Herrscher Europa's werden in der Türkei nach einer löblichen, wenn schon nicht überall gleichen Sitte, von den Kolonien der europäischen Landsleute mit heimathlicher Festlichkeit begangen. So wurde gestern auch unsers Königs Geburtstag von den Preußen und mit den Preußen von der ganzen Stadt gefeiert. Der englische Kriegsdampfer „Caradoc“, welcher gerade im Hafen lag, leitete die Feier mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen ein, worauf die Hafenbatterien mit eben so viel antworteten. Am Mittelmast des „Caradoc“ und mehrerer anderer Schiffe wehten preußische Flaggen, und alle Konsulate hatten ihre nationalen Festflaggen gehißt. Im Laufe des Vormittags fand im preußischen Konsulat offizieller Empfang des Konsularkorps statt, und Nachmittags wurden ebenda die Glückwünsche sämmtlicher Körperschaften der Stadt, weltlicher und geistlicher, türkischer und christlicher entgegengenommen, woran sich dann bis spät in die Nacht eine festliche Bewirthung aller hier lebenden Preußen mit Illumination und Feuerwerk schloß. (N. P. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 29. Okt. [Proklamation.] Fürst Cousa hat eine Proklamation erlassen, in welcher er der „rumänischen Nation“ für ihre patriotische Haltung in der Zeit vor der Investitur dankt und die Loyalität belobt, welche das Volk im Allgemeinen während der Vorfälle am 28. September gezeigt hatte. Gleichzeitig zeigt die Proklamation die Ernennung des neuen Ministeriums an, welches berufen ist, „den konstitutionellen Prinzipien, dem Emporblühen des Handels und dem allgemeinen Kredit eine neue Garantie zu geben“, und daß der Fürst in Person das Oberkommando über die vereinten Truppen der Fürstenthümer übernommen hat. Schließlich ermahnt der Fürst seine Unterthanen, sich vor Spaltungen zu hüten.

Griechenland.

Athen, 18. Okt. [Ein Mahnbrief.] Dem „Nord“ wird von hier gemeldet, der englische Gesandte Wyse, als Vorsitzender der Finanzkommission, habe dem Minister des Auswärtigen eine Kollektivnote der drei Schutzmächte überreicht, welche die griechische Regierung auf die Fehler der Finanzverwaltung, so wie auf die Nothwendigkeit von Reformen aufmerksam mache und schließlich die jährliche Abzahlung von 900,000 Frks. nebst Zinsen a Conto der Anleihe fordere, da das Land wohl im Stande sei, dieselbe zu leisten. Die griechische Regierung, der dieser Mahnbrief ganz unerwartet gekommen, habe darauf beschlossen, zu zahlen. Die Kammern treten am 10. Nov. zusammen.

Afrika.

Alexandrien, 25. Okt. [Noten des französischen Konsuls in Betreff des Suezkanals.] Ueber die Bemühungen der englischen Regierung, die Fortsetzung der Arbeiten am Suezkanal durch alle möglichen Mittel, selbst mit Gewalt, zu verhindern, schreibt die Wiener „Presse“, geben die nachfolgenden zwei Aktenstücke einen hinlänglichen Beweis. Auffallend bleibt aber in der Note des französischen Konsuls der resignirte Ton, mit welchem den dortigen Franzosen die Einstellung der Arbeiten bekannt gegeben wird, und der mit dem hohen Schutz, den die französische Regierung bis jetzt diesem Unternehmen zu Theil werden ließ, seltsam kontrastirt. Die erwähnten beiden Dokumente lauten, wie folgt:

„Herrn Laroche, Ingenieur in Port-Said. Damiette, 10. Oktober 1859. Ich habe die Ehre, Ihnen hier beigeschlossen die so eben von dem französischen Konsul in Egypten, Herrn Sabatier, erhaltene Depesche zu übersenden, nach welcher alle Franzosen vom 1. November an die Dienste zu verlassen haben, welche sie der Suezkanalgesellschaft leisten. Wollen Sie, Herr Ingenieur, allen Ihnen untergeordneten Franzosen diesen Beschluß der egyptischen Regierung mittheilen, damit keiner mit Unkenntniß darüber sich entschuldigen könne. Empfangen Sie u. s. w. M. G. Surur, französischer Vizekonsul.“ — An Herrn Surur, Vizekonsul in Damiette. Alexandrien, 6. Oktober 1859. Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit bekannt zu geben, daß die egyptische Regierung, in Folge ganz bestimmter Befehle von Seiten der hohen Pforte, den Beschluß gefaßt hat, die verschiedenen Arbeiten, welche bis jetzt in der Port-Said und an der Landenge von Suez unternommen wurden, einstellen zu lassen. Indem ich Ihnen von diesem Beschlusse Mittheilung mache, ersuche ich Sie zugleich, ohne Verzug davon allen bei der Suezkanalgesellschaft beschäftigten Franzosen, die sich in Ihrer Residenz oder deren Umgebung aufhalten, Kenntniß zugehen zu lassen. Ich werde mich Ihnen überdies sehr verpflichtet fühlen, wenn Sie diese Herren in gar keiner Ungewißheit darüber halten würden, daß die Lokalbehörden diesmal den festen Entschluß gefaßt haben, die erhaltenen Befehle selbst mit Gewalt durchzuführen, und daher alle jene, welche vom 1. November an sich weigern würden, dem Beschlusse Folge zu leisten, sich die unangenehmen Folgen ihres Verhaltens nur selbst zuzuschreiben hätten. Empfangen Sie ꝛc. N. Sabatier.“

Lokales.

R Posen, 10. Nov. Zum heutigen Schillerfeste ist uns auch das nachfolgende Gedicht zugegangen, das den bedeutungsvollen Tag allerdings von einer ganz andern Seite auffaßt. Vermögen wir uns — offen gestanden — nicht mit allen darin ausgesprochenen Ansichten einzuverstehen, so stellen wir es doch nach Gesinnung und dichterischem Werthe so hoch, daß wir es gern unseren Lesern mittheilen, indem wir noch erwähnen, daß es bei der Schillerfeier in Birnbaum und auch in Meseritz vorgetragen wird.

Zum Gedächtnißtage Schiller's.

„O laßt mich einmal noch die Sonne schauen!“
Der kranke Dichter sprach's. Die Sonne sank;
Er sah sie sinken, und des Todes Grauen
Beschattet seine bleiche Stirn. Er trank
Die goldnen Strahlen, Thränen in dem Blicke.
Da lächelt mild das edle Angesicht,
So still ergeben bitterem Geschicke,
Wie siegverkündend — und das Auge bricht.

Am zweiten Abend schwankt durch Weimars Gassen
Ein kleiner Leichenzug bei Fackelschein.
Wie bist Du, todter Dichter, so verlassen
Auf Deinem letzten Gange und allein!
So ehr'st Du, Deutschland, Deine großen Todten?
Mit Schiller sank Dein Schmuck, Dein Stolz hinab,
Und keiner Deiner Größten wird entboten,
Den Lorbeer ihm zu streuen auf das Grab?

Doch nein — siehst Du fernab vom Zuge schreiten
Die trauernde Gestalt so tief verhüllt?
Wer ist's, der ihn zu Grabe darf geleiten,
Wer ist's, der Deutschlands ernste Pflicht erfüllt?
Wer kniet dort stumm an seinem Sarkophage
Und weinet Thränen, die kein Auge sah?
Mein Geist hat sie gelöst, die dunkle Frage:
Es ist die trauernde Germania!

Ja, trau're nur! Dein Größter ist verloren,
Und nach ihm wuchert Epigonenthum.
Nun glaubt sich dieses Zwerggeschlecht erkoren,
Zu feiern seines großen Dichters Ruhm
Durch Glanz, Geräusch, durch Prunk und Festgelage,
Weil ein Jahrhundert schwand, seit er das Licht
Der Welt erblickt! — Doch schweig', du herbe Klage!
Der Deutsche ehrt die Seinen anders nicht.

Ich wandle einsam durch die hellen Gassen,
Fernab von Festgeräusch und Gläserklang.
Mich treibt's, die hehren Bilder zu erfassen,
Die er gebar in heil'gem Schöpferdrang.
Bald find' ich mich, wo Herbstesnebel wallen,
Und nächtlich tiefes Schweigen um mich wohnt.
Ich höre Blätter leise um mich fallen;
Am Himmel oben zieht der blasse Mond.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der Nebel sinkt — es steigt vor meinen Blicken
Ein stolzes Königsschloß herauf; darin
Ein Prinz, verfallen düsteren Geschicken;
Ein mächt'ger Fürst von scheuem, finstrem Sinn.
Da tritt ein edler Ritter in die Schranken;
Der Menschheit Freund, will er's auch Jenen sein.
Er fordert kühn die Freiheit der Gedanken
Und stirbt — ein Held, umglänzt von Heil'genschein.

Und wieder schweift mein Blick in ferne Zeiten.
Wohin ich schau' rings Leichen, blut'ger Streit.
Den Geist der finstern Rache seh' ich schreiten
Durch unser schönes Vaterland. So weit
Das Auge reicht, rings Schutt und Trümmerhaufen,
Versunken ist des Reiches Glanz und Macht;
Der Wahnwitz will mit Schwert und Feuer taufen
Den Glauben, der zum Licht sich rang aus Nacht.

Der große Dichter winkt mit seinem Stabe,
Und vor mir steht ein mächt'ger, kühner Held,
Der zu Gitschin nun ruht in seinem Grabe.
Für seinen Ehrgeiz ist zu eng die Welt.
Er streckt die Hand nach Böhmens Königsthrone,
Drum trifft zu Eger ihn der Mörder Stahl; —
Dahin der Sternentraum, dahin die Krone!
Ein enges Haus wird sein, kein Fürstensaal.

Des fernen Albions graue Küsten steigen
Vor mir herauf — mit einem festen Schloß.
Drin seh' ein Frauenbild zum Block ich neigen
Das schöne Haupt, dem manche Thräne floß.
Sie betet; Hoheit strahlt aus ihren Zügen.
Kennst Du die königliche Büßerin?
Nicht hassen kann dies Antlitz und nicht lügen,
Der Erde abgewendet ist ihr Sinn.

Mein Geist entschwebt zum Strande der Loire.
Dort schau' ich eine Jungfrau, hoch und hehr
Im Waffenschmucke, betend am Altare,
Denn Feindeshand liegt auf dem Lande schwer.
Begeistert führt die Franken sie zum Streite
Und trifft den grimmen Feind mit starker Hand.
Ihr aber giebt ein Engel das Geleite
Zum ew'gen, kampfesstillen Vaterland.

Dort, wo gen Himmel frei die Alpen ragen,
Erglänzt der Rütli hell im Morgenlicht.
Der Freiheit kühne Söhne droben tagen,
Beschließend des Tyrannen Strafgericht.
Ein kecker Sohn der Berge löst die Bande
Der Knechtschaft, die sein Volk gefesselt hält.
Nun braust der Freiheitssturm rings durch die Lande,
Und staunend schaut's die traumversunk'ne Welt.

So schwebt mein Geist in stillen, heil'gen Schauern
Durch Deine Schöpfungen, Du großer Mann!
Was Du gedichtet: ewig wird es dauern!
Es zieht vom Irdischen uns himmelan. —
Ich lenke nach der Stadt die Schritte. Drinnen
Tönt mir entgegen Schall und Becherklang.
Ich aber steh' in ernstem, trübem Sinnen
Und träum' von einer Harfe, die zersprang.

Theodor Altwasser.

[Eingesendet.]

Friedrich Schiller's Geburtstagsfeier.

Den 10. November 1859.

Seraphsharfen durch die Lüfte rauschen,
Ihre Töne schwinden sanft dahin,
Und mit seligem Entzücken lauschen
Erdenpilger jenen Harmonien;
Sie erschallen heut' zu Deinem Preise,
Großer Sänger, früh verklärter Geist!
Zürne nicht, wenn Dich nach seiner Weise,
Auch ein Laie im Gesange preist.

Deine angenehmen Melodien
Dringen tief in jedes Menschenherz,
Wo sie wiederhallen, da entfliehen
Von der Erde Leiden, Gram und Schmerz;
Denn Du hast mit ihnen auch gerungen,
Aber standhaft sie bekämpft und treu;
Von der Wahrheit und dem Recht durchdrungen
Bleiben Deine Lieder ewig neu.

Deine Saaten wuchsen Dir entgegen,
Doch die Früchte ließ Dich Gott nicht seh'n;
Nun sind sie gereift der Welt zum Segen,
Dir zum Heil in jenen lichten Höh'n.
Dort ertönen heute Freudenpsalmen,
Dort empfängst Du Deinen Ehrenlohn;
Die verklärten Geister streuen Palmen,
Engel reichen Dir die Lorbeerkron'.

Und wir sollten festlich nicht begehen
Jenen Tag, der Dich der Welt verlieh'n?
Sieh, wie uns're Lippen für Dich flehen,
Unsre Herzen Dir entgegenglüh'n.
Freudig schallen heute Deine Lieder,
Gleich den Psalmen in des Himmels Höh'n
Dir zum Preis, an allen Orten wieder,
Millionen dankbar auf Dich seh'n.

Was Du mit Begeistrung einst gesungen,
Drang zum Licht empor durch finst're Nacht;
Keinem ist es herrlicher gelungen,
Du hast Deutschlands Namen groß gemacht.
Darum wird bis in die fernsten Zeiten
Dein Gedächtniß bleiben frisch und grün;
Nie verhallen Deine reinen Saiten,
Ewig tönen Deine Melodien.

E. K.

Stromberícht.

Obornifer Brücke.

Am 8. Nov. Kahn Nr. 1495, Schiffer Christ. Timm, und Kahn Nr. 4518, Schiffer Mart. Gutsche, beide von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 224, Schiffer Wilh. Schiller, Kahn Nr. 36, Schiffer Ferd. Schiller, und Kahn Nr. 1340, Schiffer Friedr. Schiller, alle drei von Stettin nach Posen mit Steinkohlen. — Holzflößen: 12 Triften Kiefernkanthölzer, von Neustadt nach Gließen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. November.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo und Kober aus Popilewo, Partikulier v. Kierski aus Samter, die Kaufleute Nürnberg und Salomonski aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Bürger Burghardt aus Buk, Oekonom Sępiński aus Ulanowo und Inspektor Niesiołowski aus Gorbi.

BAZAR. Die Pröbste Zegarowicz aus Goraj und Paluszyński aus Żerniki, Frau Ober-Steuerinspektor Dobrzańska aus Peysern, die Gutsb. v. Niegolewski aus Włościejewki, v. Zabłocki aus Lonowo, v. Biegański aus Łukowo, v. Sobierajski aus Kopanina und Szołdrzyński aus Siernik.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Reiche aus Rożbitek und v. Sander aus Charcice, Frau Gutsb. v. Poncet aus Alt-Tomysl, Kr. Ger. Rath Weißleder aus Samter, Baumeister Neukranz aus Murzynowo, General-Konsul Dessauer aus Aschaffenburg, Justizrath und Gutsb. v. Kryger aus Berlin, Gutsb. Baron v. Springer aus Malitsch, Gutspächter Adler, die Landwirthe Fraustetter und Köls aus Breslau, die Kaufleute Scharff aus Brieg, Böhm aus Freiberg, Sander aus Leipzig, Grix aus Berlin und Schläger aus Arkow.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Graf Radoliński aus Berlin, Rittergutsb. Livius aus Turowo, die Kaufleute Linke aus Halberstadt, Walter aus Stuttgart, Verworner aus Leipzig und Traun aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Probst Luhm aus Kopnitz, die Gutsb. Krzydlewski aus Wojcin, v. Kotarski aus Karmieniec, v. Bojanowski aus Rogaczewo und Frau Gutsb. Schrader aus Izdebno.

HOTEL DE BERLIN. Rentier Weiche nebst Frau aus Landsberg a. W., Kaufmann Werner aus Borek, Partikulier Herbig und Mühlenbesitzer Herbig aus Groß-Strehlitz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Brand aus Rawicz, Ephraim aus Breslau, Braun aus Trebnitz und Uhri aus Birnbaum.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die direkte Verpflegung der königlichen Truppen im Verwaltungsbezirk der unterzeichneten Militär-Intendantur pro 1860 mit Brot und Fourage soll im Wege des öffentlichen Submissions- event. Lizitationsverfahrens an dazu geeignete Unternehmer verdungen werden, zu welchem Behufe ein diesseitiger Kommissarius folgende Lokaltermine abhalten wird:

Tag und Stunde des Termins.		Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf verdungen wird.	Bemerkungen.
16. November	9 Uhr Vormittags.	Rawicz.	Rawicz, Bojanowo.	Die Offerten werden nur bis 10 Uhr Vormittags von dem Kommissarius entgegen genommen und um diese Stunde geöffnet; später eingehende bleiben von ihm unberücksichtigt.
18. "		Krotoschin.	Krotoschin, Ostrowo, Zduny, Koźmin.	
21. "		Liegnitz.	Liegnitz, Lüben, Polkwitz, Haynau, Jauer, Steinau.	
23. "		Löwenberg.	Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau.	
25. "		Görlitz.	Görlitz.	
28. "		Beuthen.	Beuthen, Sprottau.	
29. "		Neusalz.	Neusalz, Freystadt, Unruhstadt, Grünberg.	
30. "		Fraustadt.	Fraustadt.	
1. Dezember		Posen (im Geschäftslokal der kgl. Intendantur).	Schrimm, Samter, Kosten, Schmiegel.	
5. "		Bromberg (im Geschäftslokal des kgl. Proviantamts).	Polnisch-Krone, Fordon.	
7. "		Gnesen.	Gnesen.	

Indem wir alle kautionsfähigen Lieferungsunternehmer auffordern, ihre versiegelten Offerten, in welchen die Preise in Zahlen und Worten angegeben sein müssen, in den vorangegebenen Terminen von 9 bis 10 Uhr an unsern Kommissarius abzugeben, und persönlich in demselben zu erscheinen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Lieferungsbedingungen bei den königlichen Magazinverwaltungen zu **Posen, Glogau, Bromberg, Sagan, Lissa, Schneidemühl** und **Nakel**, so wie auch bei den Magisträten der vorbenannten Orte zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Posen, den 7. November 1859.

Königliche Intendantur 5. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von

175 Zentner raff. Rüböl,
2260 Ellen Dochtband,
39 Pfd. Dochtgarn,
32 Ztr. 70 Pfd. Talglichte,
12 " grüner Seife,
1 " 70 Pfd. weißer Seife,
74 " krystallis. Soda

und verschiedene Schreibmaterialien, darunter:

12 Ries Kanzleipapier,
44 " Konzeptpapier,

für die hiesigen k. Militär-Verwaltungen pro 1860, soll im Wege der Submission mindestfordernd verdungen werden.

Hierzu haben wir auf

Freitag, den 18. d. M., Vorm. 10 Uhr

in unserm Geschäftslokal im hiesigen Intendanturgebäude, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, bis zu welchem kautionsfähige und sonst qualifizirte Unternehmer ihre versiegelten Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen haben.

Die Lieferungsbedingungen können in den üblichen Geschäftsstunden Vor- und Nachmittags bei uns eingesehen werden.

Nachgebote oder zu spät eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 9. November 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Es soll die Anfertigung der für das Jahr 1860 für die Beamten der **Stargard-Posener Eisenbahn** erforderlichen Uniformstücke im Wege der Submission vergeben werden.

Es ist zu dem Ende ein Termin auf

den 21. November 1859 Vormittags 11 Uhr

im Bureau unserer Zentral-Betriebs-Materialien-Verwaltung auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme der Anfertigung von Uniformstücken für die Stargard-Posener Eisenbahn"

eingereicht sein müssen, und in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Bureau unserer Zentral-Betriebs-Materialien-Verwaltung zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden.

Breslau, den 4. November 1859.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die Serviszahlung für die im Monat Oktober d. J. hier einquartirt gewesenen Truppen erfolgt am 11. und 12. dieses Monats.

Posen, den 10. November 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das dem **Otto Pohl** gehörige, im **Mogilnoer** Kreise belegene Rittergut **Mokro**, landschaftlich abgeschätzt auf 16,317 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 27. April 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Otto Pohl** und die eingetragene Gläubigerin **Pauline Pohl**, deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 20. September 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Ottomar Riemschneider** zu **Rawicz** ist durch Akkord beendet.

Rawicz, den 6. November 1859.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es sollen die Lieferungen folgender, bei der Korrektions-Anstalt zu **Kosten** während des Zeitraums vom 1. Januar 1860 bis 1. Januar 1861 zum Verbrauch kommenden Gegenstände im Wege der Submission verdungen werden:

1) der Mundvorräthe für 400—500 Personen;
2) des Brennöls, circa 50 Zentner;
3) der Talglichte und der Seife;
4) der Schreibmaterialien;
5) der Drucksachen.

Die Lieferungsbedingungen und Kontrakte sind jederzeit im Bureau der gedachten Anstalt einzusehen; frankirte Offerten sind an die Direktion derselben zu richten, und werden bis zum **1. Dezember c.** angenommen; später eingehende dagegen unberücksichtigt gelassen.

Kosten, im November 1859.

Die Direktion der Korrektions-Anstalt.

Möbel-Auktion.

Freitag am 11. November Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **in der Beletage des Hauses Sapiehaplatz 6, neben Eichborn's Hôtel, wegen Verzuges**

verschiedene sehr gut erhaltene

Kirschbaum-Möbel,

als: **Tische, Stühle, Kleider-, Wäsche- und Küchenspinde, Sopha's, Spiegel, Kommoden, Buffet, Bettstellen mit Matratzen, Bücher-Repositorien, so wie verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Auktionskommissarius.

Möbel-Auktion.

Bei Gelegenheit der am Freitag den 11. November c. Sapiehaplatz Nr. 6 stattfindenden Auktion kommen auch noch für anderweite Rechnung **gut erhaltene Mahagoni-Möbel, Plüsch-Sopha und ein großer Goldspiegel mit Konsole und Marmorplatte** zur öffentlichen Versteigerung.

Lipschitz, Auktionskommissarius.

Von der königl. Regierung hierselbst bin ich als **Agent** der **Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** in **Elberfeld**, der **Vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** daselbst, und der **Lebens-Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft** zu **Halle a. S.** für den Regierungsbezirk **Posen**, mit meinem Wohnorte **Posen**, bestätigt worden.

Indem ich dies dem hohen Publikum anzeige, beehre ich mich hochdemselben zur Uebernahme der diesfälligen Versicherungsanträge zu empfehlen, und bemerke, daß ich nicht nur die Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Gesellschaften, sondern jede andere mögliche Auskunft über dieselben auf jedes Verlangen mitzutheilen bereit bin.

Posen, den 9. November 1859.

Thayler,
pens. Stadtrath, St. Martin Nr. 2.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze, **Breitestraße 14**, Ecke der Gerberstraße, eine

Droguerie-, Farben- und Apothekerwaaren-Handlung

eröffnet habe. Ich halte mich daher dem gütigen Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums bestens empfohlen.

F. G. Fraas.

„Schon macht das Kleid nicht den Mann, sondern der Mann des Tages und der Feier das Kleid!"

Mein reichlich assortirtes Garderoben-Lager für Herren ist neuerdings in jeder Weise vermehrt worden, und mache ich ein hochgeehrtes Publikum vorzüglich auf die nach dem besten Schnitt und den neuesten Forschungen verfertigten

Schiller-Röcke

aufmerksam. Eine bedeutende Auswahl von streng nach der Glocke gearbeiteten Beinkleidern, Gilets mit Körner-Knöpfen, Schlafröcken, die sich ganz besonders zum Spaziergang eignen, Leib- und Brauträcken, direkt aus **Messina** bezogen, setzt mich in den Stand, den Verehrern des großen Dichters näher zu rücken.

Alle sonstigen Bestellungen werden auf das Schnellste ausgeführt.

J. Jacob aus Berlin.

Schloßstraße Nr. 3, im Hause des Oberbürgermeisters Herrn Naumann.

Nouveautés in Mänteln sind wiederum eingetroffen.

Meyer Falk Nachfolger.

Billards! Billards!

Neue, wie gebrauchte Billards, elegant gearbeitet, mit neu konstruirten Billardbanden, empfiehlt unter Garantie die Billardfabrik des **A. Wahsner** aus **Breslau**, zur Zeit **persönlich** in **Posen**, bis zum 12. d. Mts. **Wallischei** bei Herrn Brauermeister **Weiß**.

Zwei Wattenmaschinen stehen billig zum Verkauf bei **Aron Aronsohn**, Breitestr. 29.

Wer leere Kisten u. Gefäße, so wie gefüllte Gegenstände mit einem Schiffer nach **Berlin** zu befördern beabsichtigt, wolle sich bei **Jacob Steinberg**, am Neuen Markt, melden.

Dem Theater besuchenden Publikum empfehlen wir eine große Auswahl achromatischer Operngläser.

Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gearbeitet und fein geschliffen, und sowohl für Kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet und zu billigen Preisen zu haben.

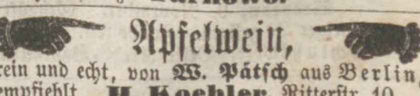
Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Ein leichter einspänniger offener Wagen auf Druckfedern wird durch **Otto Weicher**, Wilhelmsstraße Nr. 17, zu kaufen gesucht.

Auf dem Dominium **Bogdanowo** stehen 100 fette Hammel zum Verkauf.

Der Bockverkauf aus der Stammheerde zu **Weichnitz** bei Bahnhof Quaritz (über Lissa und Glogau) hat begonnen. Die Heerde scheeret 3½ Ztr. pro Hundert rein gewaschene Wolle nachweislich. Die Böcke sind klassificirt und kosten I. Kl. 50 Thlr., II. Kl. 40 Thlr., III. Kl. 30 Thlr. Gesundheit garantirt.

90 Schock Rohr zu verkaufen auf der Probstei zu **Tarnowo**.



Apfelwein,

rein und echt, von **W. Pätsch** aus Berlin, empfiehlt **H. Koehler**, Ritterstr. 10.

Apfelwein

per Oxhoft 20 Thlr., per Anker 3½ Thlr., 10 Flaschen für 1 Thlr. exkl. Flasche und Gebinde empfehlen

Weber & Riegel
in **Berlin, Königsstraße 32.**

Weißbraten à Pfd. 3 Sgr. bei **A. Roeschke,** Wronkerstr. 3.

Martins-Hörnchen empfiehlt **G. Schulz,** Büttelstr. 18.

Martins-Hörner,

gefüllt und ungefüllt, empfiehlt die Konditorei **N. T. Hundt,** Markt 8.

Martins-Hörnchen,

empfiehlt die Konditorei **Albin Gruszczynski.**

Martins-Hörner

jeder Größe, empfiehlt die Konditorei von **A. Pfitzner,** Breslauerstr. 14.

Frische Kieler Sprotten

empfiehlt **Isidor Appel,** neb. d. k. Bank.

Alten Markt Nr. 81 im Keller giebt es Freitag und Sonnabend frische **Butter** und **Buttermilch.**

Am 30. November und 1. Dezember 1859.

Ziehungen der Badischen und Kurhessischen Prämien-Anlehen.

Hauptgewinne des Badischen Anlehens sind: 14mal fl. **50,000,** 54mal fl. **40,000,** 12mal fl. **35,000,** 23mal fl. **15,000,** 55mal fl. **10,000,** 40mal fl. **5000,** 58mal fl. **4000,** 366mal fl. **2000,** 1944mal fl. **1000,** 1770mal fl. **250.**

Diejenigen des Kurhessischen Anlehens sind: Thlr. **40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000** zc.

Jedes Obligationsloos der vorerwähnten Anlehen muß einen Gewinn erhalten. — **Pläne** werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franko** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direkt** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staatseffekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Eine möbl. Stube, welche sogleich bewohnt werden kann, ist zu verm. Näheres in der Goldnen Gans **eine Treppe, Thüre Nr. 4. 15.**

Ein Komptoirist
kann in einem hiesigen Engros- und Detail-Geschäft mit 300 Thlrn. Gehalt placirt werden durch den Kaufmann **W. Risleben** in **Berlin.**

Ein Inspektorposten mit 600 Thlr. Jahrgehalt; eine andere Stelle mit 300 Thlr. Gehalt wenige Meilen von Berlin, und mehrere **Wirthschafter-** (Verwalter-) **Posten** auf bedeutenden Gütern sind zu besetzen durch das Komptoir von **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Ein Kandidat der evang. Theologie, der für die oberen Gymnasialklassen vorbereitet, sucht zum 1. Januar k. J. eine Stellung als Hauslehrer. Gefällige Offerten beliebe man unter **A. B. 35** an die Expedition dieser Zeitung franko zu übersenden.

Eine Wirthschafterin, die mehrere Jahre auf einem großen Rittergute selbständig fungirt hat, mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht von Neujahr oder Ostern k. J. ab eine derartige Stellung anzunehmen. Das Nähere beim Kasino-Oekonom Hrn. **F. Puchanke,** Wilhelmsstraße Nr. 1.

Auf dem Wege vom Ende des Grabens bis ins Theater ist am 9. November c. Abends eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette verloren gegangen. Wer das Verlorene **Graben Nr. 25 Parterre** rechts in Posen abgiebt oder zur Wiedererlangung desselben wesentlich beiträgt, erhält von der Eigenthümerin eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf der Uhr und Kette wird gewarnt.

Posen, den 10. November 1859.
Dem Menschen ist nimmer sein Werth geraubt,
So lang er an **Schiller, Humbold** und **Göthe** glaubt.
Die drei Namen behaltet euch, inhaltschwer,
Sie pflanzet von Munde zu Munde,
Sie stammen nicht vom Ausland her,
Nur Deutschland giebt davon Kunde.
Dem Menschen ist aller Werth geraubt,
Der nicht an die Größe der drei Deutschen glaubt.
Ein Schillerfreund.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 12. d. M. Nachmittags **4 Uhr: Naturhistorischer Vortrag** des Herrn **Dr. Bail.**

Mit Rücksicht auf die am 20. November c. stattfindende Todtenfeier wird der auf den 19. November c. festgesetzte **Kasinoball** auf **den 18. November c.** Abends 7½ Uhr verlegt, wovon die geehrten Kasino-Mitglieder hierdurch ergebenst in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, am 7. November 1859.
Die Kasino-Direktion.

Mehrere Gutsbesitzer des **Posener** und **Samterschen** Kreises, so wie der benachbarten Kreise, welche die Bildung **eines agronomischen Vereins** für nothwendig hielten, haben unterm 28. März d. J. sämmtliche in dieser Hinsicht gleichdenkende Grundbesitzer zu einer allgemeinen Berathung am 9. Mai d. J. nach **Posen** eingeladen. Die Versammlung hat an jenem Tage eine Kommission zum Entwurf der Statuten des zu bildenden Vereins gewählt. — Die Kommission hat ihre Aufgabe gelöst, und beehrt sich, sowohl diejenigen Gutsbesitzer, welche die Einladung vom 28. März d. J. unterzeichnet hatten, als auch alle diejenigen Mitglieder, welche in der Versammlung am 9. Mai d. J. gegenwärtig waren, einzuladen, sich gefälligst **am 18. November d. J.** in **Posen, Hôtel du Nord,** früh **10 Uhr** einzufinden, an welchem Tage der Entwurf der Statuten des genannten Vereins durch die Kommission der Versammlung vorgelegt werden wird.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Köln: Hauptmann L. Hoffmann mit Frl. N. Pfeffer; Brandenburg a. H.: Hauptmann Stöckenius mit Frl. A. Steinbeck; Artern: Marine-Intendantur-Assessor Sachse mit Frl. H. Struensee; Ziemitz: Gutsbesitzer H. Piper mit Frl. J. Ortmann.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. v. Hertell in Plennin, eine Tochter dem Landrath B. v. Bismarck in Külz bei Naugard, Pastor Dalmer in Rakow in N.-V.-Pommern.

Todesfälle. Hr. F. Rowe in Berlin, verw. Frau v. Schack geb. v. Bilow in Berlin, Hr. C. v. Stutterheim in Schwernowitz.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zur 100jährigen Geburtsfeier Friedrich Schiller's: **Festouverture.** Hierauf: **Wallenstein's Tod.** Tragödie in 5 Akten von Schiller. Max Piccolomini — Hr. Goppé; schwedischer Hauptmann — Hr. Puley, als Gäste.

Zweiter Rang, Parterre und Gallerie sind an der Kasse zu haben.

Freitag, erstes Auftreten der neu engagirten Opernmitglieder: Frau Arnurius-Köhler, erste dramatische Sängerin, vom Königsberger Stadttheater; Hr. Eghart, erster Bariton, vom deutschen Stadttheater in Amsterdam; Hr. Ackermann, erster lyrischer Tenor, vom Königsberger Stadttheater. **Lucretia.** Große Oper in drei Akten von Donizetti. Herzog: Hr. Eghart; Lucretia: Frau Köhler-Arnurius; Genaro: Hr. Ackermann — als Gäste.

Im großen Bazar-Saale

heute Donnerstag kein Vortrag. Freitag Abends 7 Uhr 3. und letzte Vorstellung des **Mr. William Finn** aus London, worin die Experimente mit der **Riesen-Platin-Zink-Batterie** von 3000 □Zoll gezeigt werden, und als Schluß das

elektrische Licht und die galvanische Sonne,

mit dem patentirten Apparate des Herrn **Deleuil** aus Paris.
Eintrittspreis 10 Sgr. Schüler 5 Sgr. Saaleröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Flaki
Donnerstag den 10. November bei **Dietrich.**

Vogt's Kaffeegarten.

Heute Donnerstag den 10. November 1859 **großes Abendbrot.**

Freitag den 11. November c.
Eisbeine bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstraße.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 9. Nov. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll
" 10. " " " 2 " 6 "

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 10. Novbr. 1859.

Roggen, bei geringem Verkehr wenig verändert, pr. Novbr. 41½—⅝—¾—42 bez., pr. Nov.-Dez. 41 bez., pr. Dez. 40⅞—41 bez., pr. Dez.-Jan. 41 bez. u. Br., pr. Frühj. 40½ Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls unverändert, loko (ohne Faß) 18⅔—19¼, mit Faß pr. Novbr. 19—1/12—¼ bez., pr. Dezbr. 18½—¼—⅓ bez. u. Br., pr. Jan.-Febr. k. J. (pr. 8000 % Tralles) 15⅞ G., pr. April-Mai 16¼ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	99¼	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	103¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	112	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	99½	—
" 3½ " "	—	88¼	—
" 4 " neue "	86¼	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	80¼	—
Poln. 4 " "	85	—	—
Posener Rentenbriefe	89½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	97	—	—
" Provinzial-Bankaktien	72	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	86	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Posener Marktbericht vom 9. Novbr.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	17	6
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	22	6	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	3	1	23	9
Roggen, leichtere Sorte	1	17	6	1	18	9
Große Gerste	1	15	—	1	17	6
Kleine Gerste	1	12	6	1	15	—
Neuer Hafer	—	25	—	—	27	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	20	—	—	25	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	12	6	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	10	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 8. Novbr.	18	20	—	19	7	6
" 9. "	18	20	—	19	7	6

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Nov. Wind: Süd-West. Barometer: 28. Thermometer: 5° +. Witterung: regnigt.

Weizen loko 47 a 66 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48¼ a 49 Rt. gef. nach Qual., p. Nov. 47⅞ a 48 a 47½ a 46⅞ a 46½ Rt. bez. u. Br., 47¼ Gd., p. Nov.-Dez. 47½ a 47 Rt. bez. u. Br., 46¾ Gd., p. Dez.-Jan. 47 a 47¼ a 46¾ Rt. bez. u. Gd., 46⅞ Br., p. Frühjahr 46¾ a 46⅞ a 47 a 46¾ Rt. bez.

Große Gerste 34 a 40 Rt.

Hafer, loko 23 a 28 Rt., p. Novbr. 24½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. Br., p. Dez.-Jan. 25 Rt. Br., p. Frühj. 26 a 25¾ Rt. bz.

Rüböl, loko 10 7/12 Rt. bez., p. Novbr. 10 7/12 a 10 13/24 Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. Nov.-Dez. 10 7/12 a 10 13/24 Rt. bez. u. Gd., 10 7/12 Br., p. Dezbr.-Jan. 10⅔ Rt. bez. u. Br., 10⅝ Gd., p. Jan.-Febr. 10⅔ Rt. Br., 10¾ Gd., p. April-Mai 11 1/12 a 11⅛ Rt. bez. u. Gd., 11⅛ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 17 a 17⅛ Rt. bez., mit Faß 17⅛ Rt., p. Nov. 16⅞ a 16 7/12 a 16¾ a 16⅔ Rt. bez. u. Br., 16⅔ Gd., p. Nov.-Dez. 15¾ a 15⅞ Rt. bez. u. Br., 15¾ Gd., p. Dez.-Jan. 15¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. April-Mai 16½ a 16⅔ Rt. bez. u. Br., 16 11/12 Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 9. November. Wetter regnig. Wind W. Temperatur: + 6° R.

Weizen, loko gelb. p. 85pfd. 62—63½—64 Rt. bez., 83/85pfd. pr. Novbr. 61½ Rt. bez., 85pfd. 64 Rt. bez., p. Frühj. inl. 67 Rt. bez. u. Br., 66¾ Gd., exkl. Schles. 68 Rt. bez.

Roggen, loko p. 77pfd. 44¼ Rt. bez., 77pfd. p. Nov. 44¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 44½, ¼ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 44½, ¼ Rt. bz. u. G., p. Frühj. 44½, 45, 44½ Rt. bez., 45 Br., 44½ Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer, loko p. 50pfd. 24 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
59 a 63.	43 a 47.	32 a 34.	22 a 24.

Erbsen 46 a 50.

Heu p. Ct. 12 a 16 Sgr.

Stroh p. Schock 5½ a 6 Rt.

Rüböl, loko 10⅛ Rt. bez., 10¼ Br., p. Nov.-Dez. 10 5/24 Rt. Gd., 10¼ Br., p. Dez.-Jan. 10⅓ Rt. Br., ¼ Gd., p. April-Mai 11 1/12 Rt. Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16 7/12, ⅝, ⅔ Rt. bez., p. Nov. 16¼ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dezbr. 15½ Rt. bez. u. Br., p. Dez.-Jan. 15½ Br., p. Frühj. 16¼, ⅓ Rt. bez., ¼ Gd. (Ostf. Z.)

Breslau, 9. Novbr. Wetter: veränderlich, früh + 5°.

Weißer Weizen 65—68—70—76 Sgr., gelber 58—62—65—70 Sgr.

Roggen 51—53—54—56½ Sgr.

Gerste 37—40—41—43 Sgr.

Hafer 24—26—27½ Sgr.

Erbsen 52—55—60—62 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 84—87 Sgr, Sommerrübsen 65—69—71 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 11—12½ Rt., feiner 13—13½ und hochfeiner bis 14 Rt., weißer mittler 20—21½, feiner 22—23½, hochf. 24—24½ Rt.

An der Börse. Rüböl loko 10 7/12 Rt. bez., Nov.-Dez. 10½ Br., p. Dez.-Jan. 10⅓ Rt. bez. u. Br., p. p. Jan.-Febr. 10½ Rt. Br., p. Febr.-März 10½ Rt. Br., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Roggen, p. Nov. 42½—43—42 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 41—40¾ Rt. bez., p. Dez.-Jan. 40½—¼ Rt. bez., p. Febr.-März 41 Br., p. April-Mai 41 Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko 9⅞ Rt. bez., 9¾ Gd., p. Nov. 9¾ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 9 5/12 Rt. bez., p. Jan.-Febr. u. Febr.-März 9 5/12 Rt. Gd., p. April-Mai 9½—⅝ Rt. bez.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 9¾ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 5. Nov. Schafwolle. Seit unserm letzten Berichte wurden ca. 5000 Ztr., meist Einschuren, für das Inland aus dem Markte genommen. Die Preise stellen sich um 5 Fl. höher als im Oktober. In Zweischuren fand bis jetzt noch kein bedeutenderer Verkehr statt und dürfte das Geschäft hierin erst Montag in Gang kommen. Das Kontraktgeschäft bezüglich der Graner Kapitelwolle ist nun doch von einem hiesigen Hause abgeschlossen worden; auch die Martinsberger Wolle, ca. 550 Ztr., hat dasselbe Haus kontrahirt, angeblich à 130 Fl. Die Graf Cziraky'sche Wolle wurde für ein Baseler Haus kontrahirt. Schließlich sei hier noch, da in den letzten Tagen zweierlei Jankovich'sche Wollen kontrahirt wurden, der größeren Deutlichkeit wegen wiederholt: daß die Jankovich'sche Wolle von Szöllös-Györök à 156 Fl., und die von Racz-Almas à 140 Fl. und 2 Duk., wie seiner Zeit richtig angezeigt wurde, kontrahirt worden ist.

Hopfen.

Alost, 5. Nov. Hopfen höher, 62—66 Fr. pro 100 Kil.

Poperinghe, 4. Nov. Hopfen 60 Fr. pro 100 Kil.

Antwerpen, 5. Nov. Hopfen angenehmer, 1857r 23—24 Fr., neuer 34—35 Fr. pro 50 Kil.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 8. Nov. Weizen loko fest und ab Auswärts stille. Roggen loko unverändert, ab Königsberg und Danzig pro Frühjahr 83 Pfd. 72 bez. Oel November 23½. Kaffee ruhig. Zink stille.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 9. November 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 G
Aachen-Mastricht	4	17 B
Amsterd. Rotterd.	4	70¾ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A.B.	4	107¾ bz
do. Lt. C.	4	104⅜ B
Berlin-Hamburg	4	101½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	120½ B
Berlin-Stettin	4	94⅞ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84½ bz
Brieg-Neiße	4	45 B
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	125 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37 G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	134 B
Magdeb. Halberst.	4	184 bz
Magdeb. Witterb.	4	33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97 B
do. C.	5	95¾-⅝ bz u B
Mecklenburger	4	44¾ etw bz u B
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	89⅝ G
Niederschl. Zweigb.	4	39¾ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	48 etw -47¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	109¼ G
do. Litt. B.	3½	104½ B
Oest. Franz. Staat.	5	142 B, 141 G
Oppeln-Tarnowitz	4	32 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	80 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79½-¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	85½ G
Rhein-Nahebahn	4	44½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	75 B
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	101½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	75 B
Braunschw. Bk. A.	4	83 B
Bremer do.	4	94½ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 B
Danzig. Priv. Bk.	4	75½ bz
Darmstädter abgst.	4	70 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ B
Dessauer Kredit-do.	4	20¾-21½ bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	94 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	36¼ bz
Geraer do.	4	76 B
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90¼ G
Königsb. Priv. do.	4	81 G
Leipzig. Kredit-do.	4	61 B
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	76 B
Meining. Kred. do.	4	71 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Nordeutsche do.	4	81⅛ G
Oestr. Kredit- do.	5	79¼-½-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	82 B
Posener Prov. Bank	4	70¾ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	135½ G
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	74 G
Thüring. Bank-Akt.	4	48 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 B
Weimar. Bank-Akt.	4	88 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	86 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	77½ etw bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	26½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	4¼ G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	84 bz
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	97 bz
do. Litt. D.	4½	96 bz
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	81¾ bz, III. 80 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98¾ G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	82½ G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	78⅞ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	72½ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	82½ G
do. Litt. E.	3½	72⅝ B
do. Litt. F.	4½	87½ bz
Oestreich. Französ.	3	257 G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	81½ G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	98½ G
do. III. Ser.	4½	97 bz
do. IV. Ser.	4½	94½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99 bz
Staats Anleihe 1859	5	103½ bz
do.	4½	98¾ bz
do. 1856	4½	98¾ bz
do. 1853	4	91⅛ G
N. Präm-St-A 1855	3½	112½ B
Staats-Schuldsch.	3½	83⅛ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	79¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	85½ B
do.	4	93¾ G
Ostpreußische	3½	81 G
Pommersche	3½	85⅜ bz
do.	4½	93⅜ bz
Posensche	4	99¼ G
do.	3½	88¼ G
do. neue	4	85⅞ bz
Schlesische	3½	85 G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	80½ bz
do.	4	88⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	91½ G
Pommersche	4	91¼ bz
Posensche	4	89¼ G
Preußische	4	91 B
Rhein- u. Westf.	4	91½ bz
Sächsische	4	92 bz
Schlesische	4	91¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	57⅞ B
do. National-Anl.	5	61½-¼ bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	89½ B
do. neue 100fl. Loose	—	52¼-52 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ bz
6. do.	5	104½ G
Englische Anl.	5	107 B
Poln. Schatz-O.	4	81⅞ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ etw bz
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87¾ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	77¾ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ bz
Louisd'or	—	108½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452½ G
Dollars	—	1. 10⅝ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99½-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	80 bz
Poln. Bankbillet	—	86 bz

Wechsel-Kurse vom 8. Nov.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	141¾ bz
do. 2 M.	—	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150 bz
do. do. 2 M.	—	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78¾ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ bz
do. do. 2 M.	—	99½ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 B
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108⅛ G
Warschau 90 R. 8 T.	—	86 bz u G

An der heutigen Börse war die Stimmung fest.

Breslau, 9. November. Geschäft unbedeutend und farblos. Östr. Kreditaktien und National-Anleihe etwas niedriger als gestern. Fonds fest. Von Eisenbahn-Aktien Oberschl. und Kosel-Oderberger begehrt.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 80—79¾ bez. Schlesischer Bankverein 74 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 Br. dito Prior. Oblig. 88 11/12 Br. Köln-Mindener Priorit. 79 Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 108⅞ Gd. dito Lit. B. 104⅞ Br. dito Prioritäts-Obligat. 83½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37⅞ Br. dito Prior. Oblig. 73¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.